

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2.92 RM, einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20 Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 294

Donnerstag, 21. Oktober 1943

Die europäische Aufgabe der Ostfront

Starker deutscher Damm gegen plutokratisch-bolschewistische Vernichtungspläne

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 21. Oktober
Der Bolschewismus setzt zur Stunde im Raum zwischen Dnjepr und Krimenischung alle nur irgend verfügbaren Kräfte ein, um das Ziel seiner monatelangen Offensive, den Durchbruch, doch noch zu erzwingen. Er ist an einer Stelle mit der zahlenmäßigen Überlegenheit seiner Massen und Waffen in unsere Linien eingedrungen, und nun stemmen sich unsere tapferen Soldaten mit unerhörtem Mut, mit beispielloser Zähigkeit gegen die Flut. Sie haben sie aufgefangen und halten ihr stand. Sie erweisen sich immer wieder als der Damm, der Deutschland und Europa schützt. Das verleiht sogar Stalins Organ in London, den „Daily Worker“, auf die deutsche militärische Stärke zu verweisen, die an allen Frontabschnitten im Osten trotz der Rückzugoperationen völlig intakt geblieben sei. Das kommunistische Organ bezeichnet es als Tatsache, daß Deutschland nach wie vor militärisch festgelegt dastehe, und daß Moskau es nicht fertig gebracht habe, sein Rückgrat zu brechen.

ten Umständen die Zukunft ihrer eigenen Völker aussehen würde, daß mit Deutschland alle europäischen Staaten und Völker zu Sklaven Moskaus herabsinken würden! Bezeichnend hierfür ist der Brief eines Sir Herbert Ingram an den „Daily Telegraph“; dieser ehrenwerte Sir nimmt darin befriedigt einen sowjetischen Plan zur Kenntnis, wonach im Falle eines sowjetischen Sieges die männlichen Deutschen für mindestens 25 Jahre zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verbracht werden sollen. Der Brite knüpft daran die echt plutokratische Schlußfolgerung, unter solchen Umständen werde es lange dauern, bevor Deutschland erneut Gelegenheit hätte, England und den Vereinigten Staaten auf den Absatzmärkten der Welt Konkurrenz zu machen...
Hier wird für Europa offenkundig, mit wel-

chen Haßmaßnahmen seine Völker rechnen müssen, wenn es sich vor dem Ansturm dieser Verbündeten beugen würde; denn was Zwangsarbeit in Sibirien ist, das hat jahrzehntelang die ganze Kulturwelt erschüttert und ist von ihr als Schande für das 20. Jahrhundert empfunden worden. Das haben erst in den letzten Jahren die deportierten Zehntausende aus den baltischen Ländern und Hunderttausende von Polen erfahren, nach deren furchtbarem Schicksal die sogenannte Emigrantenregierung in London nicht einmal mehr fragen darf. Die Bloßstellung der wahren Kriegsziele unserer Feinde hat deshalb in Deutschland nur eine Vervielfachung unserer Anstrengungen zur Folge, die mit der Kraft unserer Waffen dem Vernichtungswillen der Feinde begegnen und ihre teuflischen Pläne zunichte machen werden.



Wieder eingereicht!
Italienische Kanoniere einer deutsch-italienischen Flakbatterie im Südosten blieben auch nach dem Badoglio-Verrat bei ihren deutschen Kameraden. Sie erhielten deutsche Uniformen, leisteten den Treueid auf den Führer und den Duce und reiheten sich wieder ein in den Kampf um ein neues freies Europa. (PK-Aufn.: Kriegsber. Schlickum, Z.)

Moskau kann sich langen Krieg nicht leisten

Englische Feststellung: Verluste der Sommer-Offensive zu ungeheuerlich

Sch. Lissabon, 21. Oktober (LZ-Drahtbericht)
Der britische Zeitungskorrespondent in Moskau, Werth, erklärte heute erneut, daß die Sowjets das dringendste Interesse an einer raschen Beendigung des Krieges haben; denn die große Sommer- und Herbstoffensive bedeute eine geradezu ungeheure Belastung für die Material- und Menschenreserven auch eines so großen Landes wie die Sowjetunion. Der Zermürbungskrieg in seiner jetzigen Form könne nicht länger durchgeführt werden, weil sich die Sowjetunion einen solchen langen Krieg einfach nicht leisten könne.
Die Erklärungen Werths decken sich mit dem letzten „Iswestija“-Artikel, in dem ausdrücklich erklärt wurde, die Lösung der Nachkriegsprobleme könne nur unter der Bedingung erfolgen, daß der Krieg militärisch beendet, und zwar rasch beendet werde; die Beendi-

gung des Krieges stehe aber in engster Beziehung zur Eröffnung einer Zweiten Front. Heute beschäftigt sich die „Prawda“ erneut ihrerseits mit dem gleichen Problem. Zu London hingewandt, erklärt das Blatt, man wolle die Anstrengungen der Westmächte zwar nicht unterschätzen, aber alle diese Anstrengungen hätten das Hauptziel der Alliierten nicht erreichen können, nämlich stärkere deutsche Streitkräfte von der Ostfront abziehen. Nach neutralen Berichten ist man in London und Washington zunächst bereit, Moskau wieder einmal mit einer großen Geste entgegenzukommen und läßt ankündigen, die Ernennung des amerikanischen Generalstabschefs Marshall zum obersten Befehlshaber der Alliierten bei einem Angriff auf den Atlantikwall stehe bevor. Viel Eindruck dürfte diese Geste in Moskau nicht machen.

Frankreich und der Krieg

Von unserem Pariser Vertreter Ernst Siegrfried Hansen

Um de Gaulle und Giraud ist es still geworden, und das hat seine guten Gründe. Sie haben lange um die Anerkennung ihres „Nationalkomitees“ kämpfen müssen; die Einmischung in die italienische Politik der westlichen Demokratie aber ist ihnen völlig mißlungen. Man wird diese Entwicklung nicht aus den Augen verlieren dürfen. Nachdem sich der Gegensatz des amerikanischen zu dem britischen Imperialismus an de Gaulle und Giraud entzündet hatte und fünf Monate lang der Beweg der dramatischen Ereignisse in Algier gewesen war, leitete ein Telegramm Eisenhowers an de Gaulle vom 4. April einen neuen Abschnitt ein. Nicht, weil es der englischen Marionette den Flug nach Algier verbot, war dieses Telegramm bemerkenswert; interessant wurde es vielmehr, weil es, wie sich bald herausstellte, mit offizieller englischer Zustimmung verfaßt worden war. Zum ersten Male seit dem Verrat Darlans in Nordafrika konnte man eine gemeinsame englisch-amerikanische Politik den französischen Dissidenten gegenüber beobachten, die nach dem einfachen Rezept herbeigeführt wurde, weder de Gaulle noch Giraud zu stark werden zu lassen, kurz, die Bildung einer französischen Zentralgewalt in Nordafrika zu verhindern. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird sich dereinst herausstellen, daß bei einem Besuch Edens in Washington um die gleiche Zeit — mehrere Sachbearbeiter aus der französischen Abteilung des Auswärtigen Amtes begleiteten ihn — eine Einigung über die Verteilung der bisherigen französischen Besitzungen erzielt worden war. Es lag daher kein Grund mehr vor, die Marionetten tanzen zu lassen, es genügte von da an, ihnen das Rückgrat zu brechen und den Dualismus zu verewigen, damit den Annexionsplänen keinsfalls Widerstände entgegengesetzt werden könnten. Und richtig: seit jenem Tage spielt Algier keine Rolle mehr, soweit es ihm nicht gelingt, den Ehrgeiz des Kreml für seine Pläne einzuspanssen.

Eden und Hull trafen sich mit de Gaulle

Besprechungen in Algier / Die Sowjets unterstützen den Franzosen

Sch. Lissabon, 21. Oktober (LZ-Drahtbericht)
Die englische und amerikanische Presse beschäftigt sich heute mit der Begegnung zwischen Edens und Hull in Moskau auf der einen und mit de Gaulle in Algier auf der anderen Seite. Staatssekretär Hull traf zum ersten Male mit de Gaulle zusammen, der bekanntlich in Washington wenig beliebt ist und den man bisher von Amerika ferngehalten hat. Nach

den bisher vorliegenden Berichten hat de Gaulle von den beiden Politikern erneut die Anerkennung des sogenannten französischen Exekutiv-ausschusses in Algier als französische Regierung verlangt, ferner vor allem die Aufnahme eines gaullistischen Vertreters in die zunächst in Funktion tretende sogenannte Mittelmeerkommission, in der bisher nur Engländer, Amerikaner und Sowjet-Vertreter sitzen. Eine Zusage ist von englischer und amerikanischer Seite bisher noch nicht gegeben worden; dagegen berichten amerikanische Korrespondenten, daß die Sowjets die letztere Forderung de Gaulles unterstützen. Angesichts der allgemeinen Lage und des Willens der Westmächte, den Sowjets so weit wie möglich entgegenzukommen, ist damit zu rechnen, daß de Gaulle seine Absichten nunmehr auf dem Umwege über Moskau durchsetzt — ein neuer Beweis für die enge Zusammenarbeit zwischen den französischen Volksfrontkreisen rings um de Gaulle und den Sowjets.

Auch bei der Ernennung einer besonderen amerikanischen Militärmission in Moskau zeigt sich das ängstliche Bemühen Washingtons, alle geäußerten Wünsche Moskaus zu erfüllen. Führer der neuen Militärmission soll Generalmajor Deane sein, der militärische Begleiter Hulls auf der Moskauer Konferenz.

Riesige Leichenfeuer lodern über Kalkutta

Eine verhungerte Stadt / Neue Anklagen gegen die britische Regierung

Ba. Stockholm, 21. Oktober (LZ-Drahtbericht)
Trotz aller beschwichtigenden Erklärungen des Innenministers Amery spart die englische Presse auch weiterhin nicht mit Vorwürfen gegen die englische Indienpolitik. Einen ungewöhnlich scharfen Angriff richtet der „Daily Worker“ gegen die für die Katastrophe Verantwortlichen. Das Blatt veröffentlicht einen offenen Brief, in dem es u. a. heißt, man fühle sich angeekelt, wenn man in der Presse lese, daß in Kalkutta die Hungernden in Scharen täglich sterben, während es immer noch den Reichen möglich sei, eine aus siebzehn Gängen bestehende Mahlzeit in einem von den Engländern kontrollierten Hotel in der gleichen Stadt zu sich zu nehmen! Das Blatt der englischen Kommunisten erklärt, der englische Arbeiter denke über die indische Hungersnot anders als die wohlhabenden Konservativen oder der sogenannte Fachmann, der kalt die Feststellung treffe, in Indien fielen die Menschen häufig tot auf der Straße um und das sei nichts Außergewöhnliches; der englische Arbeiter dagegen wisse, daß die Hungernden, Menschen seien wie er selbst. Die Wochenschrift „New Leader“ schreibt: Der rote Feuerschein über Kalkutta verschwindet nicht; Tag und Nacht verbrenne man auf zahllosen Scheiterhaufen die Opfer der Hungersnot. Trotzdem bekomme man sie nicht schnell genug verbrannt; denn neben den riesigen Feuern stapelten sich neue Leichen zu Bergen auf. Das Blatt unterstreicht, daß England allein die Verantwortung für die große Hungersnot trage. Endlich sei die Welt unterrichtet von dem großen Verbrechen der britischen Regierung, die schon seit zwölf Monaten um die Notlage des indischen Volkes wisse aber anstatt für Abhilfe zu sorgen, leere Dementis in die Welt hinausbläse. England sorge nur dafür, daß es den wohlhabenden indischen Großgrund-

besitzern und Fürsten gut gehe; das sei seine Auffassung von Gerechtigkeit dem indischen Volk gegenüber.
England lebt, so faßt sich abschließend die Zeitschrift zusammen, wahrhaftig auf dem Rücken des hungernden indischen Volkes; hat sich doch jetzt der englische Vizekönig und seine Frau zur Linderung der Not in Bengalen dazu aufgerufen, eine „persönliche Spende“ von 375 Pfund Sterling zu machen. Sein Jahresgehalt aber, das ihm das hungernde indische Volk zahlt, betrage 10 000 Pfund. Zweifellos werde ihm diese mildtätige Geste die ewige Dankbarkeit des indischen Volkes einbringen!



Auf dem Wege zur Adria-Küste
Im Zuge der Säuberung Kroatiens und Dalmatiens stoßen Einheiten der Wehrmacht in alle Schlußwinkel vor: Ein Radfahrertrupp in den dalmatinischen Bergen. (PK-Aufn.: Kriegsber. Kirsche, Z.)

Kr. Schiere
heit ange
der Kampf
lebend, daß
an der Son
u groß ist.
ahrtausend
In diesem
währungspre
le wir in ze
Nationalso
gt zu beste
Gaulle
die wieder
en. Der Kre
reis, daß
s in unser
gehen und
Entscheidu
Rede des G
ter Maul
der Krieg
antwortet, d
Churchill
cht am schne
lles dafür
hält. Wir
t, das unse
i, dazu bene
omiflos-fan
beleben. W
mit ihrer
werden.
herrschen,
in schwer
uß in die r
eine Höch
außenpolit
dte sich
d hob herv
sthasen her
önnen, wor
ei uns gib
heit. Mit d
egenwart,
r Treue gl
aupropagan
der gesamt
Kr.
r Stadt ein
itterkreuz
pisturmfüh
am 23. Jan
de. Der B
Soldaten
deutschen
ne übermit
eines Urlaub
Variete
ches Haus
-Straße 24
Oktober 194
; sonntags
Uhr
große
rogramm
Veber
Lachbüß
n
Intergarten-Be
Ursula A
mit Hü-Jün
Cornell
zrenden Ma
89. Kraft d
-Straße 67.
DER
ARBETT
BERLIN
EN IN ALLEN
DEUTSCHLAND
PRAG
ent: KRAKAU
UND KAUEIN
SSUNG
NSTADT
H-STRASSE 24
21 710
NKEN IN:
ERDAM-BRÜSE
etungen: PA
Bankbetrie
REST
almäßigen G
atverkehr. Sp
beschaffung v
ng von Elek
auf von Elek
Transport
ragender
Färsen
verkauf.
Torriani
-Waldborn
ße 112
1.152-37

Wir bemerken am Rande

Kanonenfutter statt Brot

Allen jüdisch-bolschewistischen Schönfärbereien zum Trotz, die aus dem politischen Kredit willen von Moskau aus verbreitet werden, sieht die Wirklichkeit in der Sowjetunion alles andere als rosig aus. Wenn der Rat der Volkskommissare jetzt an alle sowjetischen Industrieunternehmen einschließlich der Rüstungswerke die Aufforderung gerichtet hat, mindestens ein Fünftel der schon stark verringerten Belegschaften für den Frontdienst als Soldaten zur Verfügung zu stellen, wobei man mit „Männern“ von 16 bis 65 Jahren und sogar mit Frauen im „wehrfähigen Alter“ rechnet, so bedeutet das, daß die Bolschewisten heute bereits ihr kriegswichtigstes Rüstungspotential angreifen müssen, um die ungeheuren Verluste ihrer menschenmordenden Bluttötensiven einigermaßen auszugleichen. Stalin sucht für seine weiteren Angriffe Soldaten um jeden Preis. Für die Arbeitssklaven seiner Rüstungsfabriken wird das Ausbeutungssystem noch weiter verschärft. Menschenleben haben im Sowjetstaat noch nie eine Rolle gespielt, also werden auch die letzten Greise, Frauen und Kinder dem unerträglichen Moloch Bolschewismus bedenkenlos geopfert. Sie alle sind so oder so zum Sterben verurteilt. Sie haben nach Vätern Stalins Ansicht ihre wichtigste Aufgabe darin zu sehen, den bolschewistischen Weltzerstörern als Kanonenfutter oder als Arbeitssklaven zu dienen.

seiner Politik gefunden, denn nicht, daß ein Kreis von Männern sie sieht, ist entscheidend, sondern daß die Nation in ihrer Gesamtheit ihr nicht folgen will oder den Forderungen, die sie stellt, nicht nachkommen kann. Die Tatsache, daß es gelungen ist, eine Katastrophe zu vermeiden und das Land in Ordnung bis in die gegenwärtige Stunde des Krieges zu führen, daß die Franzosen den Forderungen des Krieges nach Arbeitseinsatz im eigenen Lande wie im Reich im großen und ganzen gerecht wurden, daß schließlich der Haß, wo er echt und nicht das Produkt einer künstlichen Beeinflussung von außen ist, die Mehrheit durchaus nicht erfaßt — diese Tatsache darf allerdings ebenso wenig übersehen oder verkleinert werden. Vieles trennt Frankreich von seiner Zukunft in einem neuen Europa, vieles trennt es aber auch von seiner Vergangenheit im alten Europa, und die Erfahrungen Algerien sind ein Magnet gewesen, der viel altes Eisen aus dem Mutterland herauszog.

Frankreich hat keine Einstellung zum Kriege und daher keine Kriegsziele gehabt, als es in einem schwachen Augenblick völliger Abhängigkeit von England und den Vereinigten Staaten Deutschland mit diesem Kriege überzog. Der Mangel, der darin vom Standpunkte der französischen Kriegführung aus lag, ist im fünften Kriegsjahre keineswegs behoben, weder im Sinne einer Fortführung des Krieges gegen uns von Nordafrika aus, noch im Sinne einer Umkehrung der Verhältnisse von Paris aus, noch endlich im Sinne einer Zwischenlösung von Vichy aus. In allen drei Punkten befinden sich französische Gruppen mit bestimmten politischen Zielen und ideologischen Tendenzen, die sich gegenüberstehen, aber man kann nicht sagen, daß sich die Franzosen in ihrer Masse für eines der Programme erhitzten. 1939 hatten die Franzosen nur das Programm, in der Zufriedenheit ihres Lebens möglichst wenig gestört zu werden; 1943 haben sie nur das Programm, in diese Zufriedenheit zurückzukehren. So ist es verständlich, wenn die öffentliche Meinung seit dem so schnell beendeten Westfeldzug nichts weiter ist als eine Reaktion auf die gerade herrschende Konjunktur, wobei der historische Gegensatz zum Reich und die frühere Allianz mit England natürlich dazu beitragen, das Gewicht deutscher Erfolge gegenüber dem Gewicht feindlicher Erfolge in der Beurteilung zu verringern. Was wir erleben und was einige Franzosen erkennen, ist die Aufgabe des Anspruches auf politische Bedeutung durch die Masse des Volkes, und das durch eine Nation, die noch vor zehn Jahren zu den geschichtsbildenden gehörte. Ob dies eine vorübergehende oder eine weiterwirkende Erscheinung ist, wer vermöchte es heute zu sagen? Der Historiker aber wird später nicht schreiben können, Frankreich habe Politik gemacht; man machte Politik mit ihm, und wie man es tat, daraus ist die Bilanz zu ziehen.

Der Führer an Gustav Frensen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Oktober

Der Führer hat dem Dichter Gustav Frensen in Berti (Holstein) zur Vollendung seines 80. Lebensjahres telegrafische Glückwünsche übermittelt. Ebenso richtete Reichsminister Dr. Goebbels an den Jubilar ein persönliches Glückwunschsreiben.

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Possendorf

8.

Regungslos, die Augen geschlossen, die Beine untergeschlagen und die Hände um den fetten Bauch gefaltet, so saß Blei ben Kaddur Marrakshi auf einem Diwan in seinem Arbeitszimmer. Sein Anblick erinnerte an eine schlafende Kröte. Doch er schlief keineswegs. Er wartete darauf, daß Jean Gasy von seinem Gang zum Hotel La Paloma zurückkommen werde — in Begleitung von Mohen ben Allal, falls dieser noch nicht abgereist war. Er wollte nämlich dem Berber noch einen kleinen Nachtrag zu dem Kontrakt vorschlagen, der natürlich nur seinen eigenen Interessen dienen sollte. Und nun überlegte der alte Fuchs, wie er seinem Geschäftspartner diesen Zusatzparagraphen als „für beide Teile äußerst vorteilhaft“ hinstellen könnte.

Der Klang einer Weiberstimme störte Blei aus seinen Gedanken auf. „Sidi! Darf ich eintreten?“ tönte es hinter dem Türvorhang, der das Zimmer vom Hofe schied.

„Lelquddam!“ rief Blei ungeduldig.

Der Vorhang wurde ein wenig zur Seite geschoben, und durch den Spalt drückte sich ein sonderbares Wesen in den Raum — keine Frau, sondern ein riesiger Neger, dessen un-männlich schwammiges Gesicht einen komischen Gegensatz zu dem herkulischen Körper-

Wie Hauptmann Nowotny seinen 250. Luftsieg errang

Rückkehr aus dem Führerhauptquartier / Ran an den Feind mit seiner Jagdgruppe / Von Kriegsberichter Kurt Häberle

Der Führer verlieh, wie bereits gemeldet, dem Hauptmann und Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Walter Nowotny, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Walter Nowotny ist der achte deutsche Soldat, der durch Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung geehrt wurde. Es ist zugleich der sechste Jagdflieger, dessen glänzende Leistungen und Erfolge eine solche außerordentliche Anerkennung fanden.

Berlin, 20. Oktober

Es ist kaum mehr als eine Woche verstrichen, seitdem Hauptmann Nowotny nach seinem Aufenthalt beim Führer, aus dessen Hand er die Schwerter zum Eichenlaub empfing, und nach einigen kurzen Urlaubstagen zu Hause plötzlich wieder draußen bei seiner Jagdgruppe eintraf. Lächelnd stand er unter seinen Männern und freute sich an deren Überraschung. „Ihr dachtet wohl, daß ich zu Hause sitzen werde, wenn jetzt die Bolschewisten versuchen, das günstige Herbstwetter auszunutzen!“ erklärte er und ließ sich erzählen, was hier los ist. Er vernimmt von den schweren Abwehrkämpfen und meint, ernst geworden, er sei also zur rechten Zeit gekommen.

Er kam am späten Nachmittag, als seine Jäger schon vom letzten Feindflug zurückkehrten, und in dem Blick, der den einfallenden Flugzeugen nachging, war das Bedauern zu lesen, daß es an diesem Tage nicht mehr möglich war, zum Feindflug zu starten. Am Abend gingen einige Bilder herum, die er vom Aufenthalt im Führerhauptquartier mitbrachte, und der junge Kommandeur erzählte, wie herrlich es gewesen sei, als er dem Führer gegenüberstand.

Am nächsten Morgen zogen hoch oben die Kampferbände zur Front, und der kämpferische Alltag begann für den Kommandeur und seine Jagdgruppe, von der schon eine Staffel hochgestiegen war und als Jagdschutz den Kampfverband umkurvte. Unten im Gefechtsstand beugte sich der Hauptmann über die Lagekarten, prägte sich den Frontverlauf ein und meldete dem Kommodore, daß der befohlene Jagdschutz schon oben sei. Während seiner ganzen Tätigkeit ließen ihn die Blicke seiner Leute nicht los, die an dem schmalen Gesicht ihres jungen Kommandeurs haften und beinahe zärtlich die hohe Auszeichnung betrachteten, die über dem hochgeschlossenen Uniformrock blinkte. Seitdem ist kein Tag vergangen, an dem wir nicht Gelegenheit gehabt hätten, den Hauptmann zu neuen Erfolgen zu beglückwünschen. Er holte die Bolschewisten herunter, daß man fast glauben möchte, sie

drängten sich ihm geradezu auf, um von ihm abgeschossen zu werden. Aber die Wirklichkeit ist sehr unromantisch. Luftsiege, die einem Jäger in den Schoß fallen, sind selten und ein nicht alltäglicher Zufall mag dabei seine Hand im Spiele haben. Hier ist aber kein Zufall am Werk, sondern die Überlegenheit fliegerischen Könnens und kämpferischen Schneides.

Die Lagen, in die der Hauptmann zuweilen kam, bis der 250. Gegner gefallen war, sind abenteuerlich. Als unsere angreifenden Sturzkampfflugzeuge plötzlich von bolschewistischen Jägern angenommen werden, gelingt es dem Jagdschutz, sie abzuschütteln, ohne jaß auch nur eine der Stuka versehrt wird. Während des Kampfes entdeckt der Hauptmann, daß sich eine Curtiss P 40 hinter eine deutsche Sturzmachine setzt. Er hing sich selbst nun wieder hinter diese, drückt ab, gleichzeitig mit ihrem Aufschlagbrand schlagen die Detonationen der Stukabomben unten hoch. Er steigt wieder, um sich ein neues Ziel zu suchen und folgt einem Bolschewisten, hat aber noch nicht wieder die volle Geschwindigkeit, um ihn einzuholen, da sein Flugzeug die Steigrichtung noch mitmachen muß. So bemerkt er nicht, daß sich ihm eine Curtiss P 40 in den Nacken setzt; er erfährt das erst aus dem Warnungsruf eines Katschmarek. Das setzt ihn in Zorn. Er beschließt augenblicklich, diesem Bolschewisten eine Lehre zu geben. Es gelingt dem Hauptmann tatsächlich, obwohl alle Chancen auf der

Seite des von hinten angreifenden Bolschewisten liegen, diesen auszukurven und kurz darauf abzuschießen. Die Sturzkampfflugzeuge haben inzwischen nach ihrem Angriff die Frontlinie wieder erreicht und überflogen. Der Hauptmann, der etwas zurückgeblieben ist, deckt noch einige im T'efflug vor unseren Sturzlungen hinreichende feindliche Jäger, greift sofort an, befindet sich von neuem im Luftkampf und schießt den vierten Gegner ab, während ein und desselben Feindfluges erreicht damit seinen 246. Luftsieg!

Als die bolschewistischen Jäger am nächsten Tag unsere Aufklärung hindern wollten, holt Hauptmann Nowotny seinen 247. bis 248. Gegner herunter. Von den übrigen Bolschewisten war nichts mehr zu entdecken. Unsere Aufklärung hatte also freies Feld. Schließlich als er den Frontraum noch einmal bestreift, entdeckte er noch einen allein fliegenden Gegner, eine Curtiss P 40, die sich als ein beachtlicher Gegner erwies. Der Zweikampf dauerte etwa zehn Minuten, dann stürzte der 250. Bolschewist zu Boden.

Auf dem Feldflugplatz war der Jubel groß. Der Flakkommandeur ließ Salut schießen und außerdem begrüßte ein Leuchtf Feuerwerk die Signalmission der heimkehrenden Flieger als erfolgreichsten Jäger, der die stolzen Erfolge des Ersten und dieses Weltkrieges nicht erreicht, sondern weit überflügelte.

Die Schlacht bei Kremmentschug dauert an

Alle Durchbruchversuche abgewiesen / Nachtangriff auf Londoner Ziele

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Asowschen Meeres griffen die Sowjets erneut unsere Front an. Sie wurden in heftigen Kämpfen abgewiesen. Südöstlich Kremmentschug dauern die schweren Abwehrkämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Zwischen Kiew und Gomel wurden an verschiedenen Stellen geführte feindliche Durchbruchversuche nach erbitterten, den ganzen Tag über anhaltenden Kämpfen abgesehen. An der übrigen Ostfront fanden nur südwestlich Welikije Luki und nördlich des Ilmensees lebhaftere örtliche und für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Seegebiet von Vardö vertrieben Jagd- und Zerstörerverbände erneut einen feindlichen Luftangriff gegen ein deutsches Versammlungsgelände. Ohne eigene Verluste wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Süditalien kam es im Voltorno-Bogen und im Raum von Campobasso zu lebhaften Kampfhandlungen. Nach wechselvollem Kampf wurden amerikanische Kräfte aus einer von übergehend verlorengegangenen Ortschaft nördlich Capua geworfen. Aus den anderen Frontabschnitten wird beiderseitige Artilleriefeuer und erfolgreiche eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über dem holländischen Küstengebiet gestern sechs britische Flugzeuge ab. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Ziele im Raum von London an.

Tschungking-Division eingekreist

Tokio, 20. Oktober

Die japanischen Truppen sind im burmesischen Grenzgebiet den Angriffsabsichten des Feindes zuvorgekommen. So wurden durch Vormärsche japanischer Truppen von Yunnan aus feindliche Stützpunkte im Gebirge besetzt und dadurch die Verbindungswege zwischen den „Alliierten“ und den Tschungking-Chinesen unterbrochen. Die 36. Tschungking-Division wurde eingekreist, ihre Vernichtung ist in vollem Gange. Andere japanische Truppen nähern sich in Gewaltmärschen der indischen Grenze.

Opferwillige Heimat

Berlin, 20. Oktober

Die am 25./26. September d. J. durchgeführte 1. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WH-WV 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 31 561 762,37 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 25 275 638,35 RM. eingebracht. Die Zunahme beträgt somit 6 286 124,02 RM., das sind 24,9 v. H.

Der Tag in Kürze

Bei den Kämpfen im Osten starb der Heldentat Ritterkreuzträger Unteroffizier Heinz Pieper. Nach einer Meldung des Organs des Vatikan „Congregation del Santo Officio“ sind seit Juni einschließlich September 1347 Priester, Mönche und Schwestern in italienischen Städten und Ortschaften durch die anglo-amerikanischen Terrorangriffe ums Leben gekommen, darunter die Bischöfe von Reggio Calabria und Campobasso.

Verlag und Druck: Lümmelstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Grottel, Verleger: Wilhelm Mautz (n. Z. Wehrmacht) L. V. Berndt Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Lümmelstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

Juden und Freimaurer wühlten in Italien

Enthüllungen des Senders der republikanisch-faschistischen Regierung

Rom, 20. Oktober

Die Juden in Italien haben einen besonders großen Einfluß auf die Vorgeschichte des Verrates am Duce, am italienischen Volk und am deutschen Bundesgenossen gehabt, stellt der Sender der republikanisch-faschistischen Regierung am Dienstag fest. Der Sprecher erinnerte zunächst an die internationale Herkunft der Judentum in Italien sowie an ihre enge Verflechtung mit den Plutokraten der anglo-amerikanischen Länder und der Freimaurerei. Das Judentum in Italien war zahlenmäßig zwar gering, aber desto größer in seinem Einfluß.

Zur Haltung des Duce sowie des Faschismus gegenüber den Juden erklärt der Sender, daß Mussolini schon kurz nach der Machtübernahme den anerkannten Verfechtern der Rassenreinheit Giovanni Preziosi mit der Erstattung eines Berichtes über die Judenfrage in Italien beauftragt habe. Dem Einfluß des Hofes und der Freimaurerei sei es aber gelungen, an dessen Stelle den Freimaurer Giacomo Acerbo zu setzen, der sich noch dazu mit mehreren Juden umgab. Das sei der Beginn des späteren Verrates gewesen; dem ersten Versuch zur Bereinigung der Judenfrage im faschistischen Italien war damit ein vorläufiges Ende bereitet. Freimaurer und Judentum arbeiteten einträchtig an der Beseitigung des ihnen gefährlichen Mussolini. In den Jahren 1923, 1924, 1925 wurden von diesen Kreisen die bekannten Mordanschläge auf die Person des Duce ins Werk gesetzt.

Nach Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 entwarf der „Groß-Orient“ in Paris einen Plan zur „Befreiung Italiens“, in dem drei Mittel genannt wurden, und zwar der Tod Mussolinis, das Eingreifen des Königs und des Heeres und ein verlorenen Krieg. Nur eines dieser Mittel, so wurde in der freimaurerischen Denkschrift ausgeführt, sei imstande, Italien aus der „Umklammerung des Faschismus zu lösen.“

Im Lichte dieser Enthüllungen wird die Handlungsweise des Freimaurers 33. Grades Pietro Badoglio erklärlich, der unter Ausnutzung seines Amtes als Chef des italienischen Generalstabes alles tat, um die italienischen Kriegsanstrengungen zu lähmen. Es stand ihm von vornherein fest, daß der Krieg Italiens gegen Griechenland verloren gehen mußte, erst das Eingreifen Deutschlands machte dieser Entwicklung ein unerwartetes Ende. Darauf mußte sich auch das Werkzeug der Freimaurer und Juden, Badoglio, für einen anderen v.m. „Groß-Orient“ empfohlenen Weg entscheiden. Der König und die Generäle mußten eingreifen und der Duce mußte verschwinden.

„Hiermit“, so schloß der Sprecher, ist die Geschichte des Verrates in ihrer Entwicklung gekennzeichnet. Daß der teuflische Plan nicht völlig gelang, dankt Italien nur dem entschlossenen Eingreifen des verbündeten Deutschlands, wodurch das Land, das durch den Verrat der Juden und Freimaurer bereits am Rande des Abgrundes schwebte, noch in letzter Minute zurückgerissen werden konnte.“

bau bildete. Es war Mbarek, der wackere Hüter von Bleis Harem, ein erlesenes Exemplar jener Menschenart, die selbst in orientalischen Ländern immer seltener und daher auch immer teurer wird.

„Esmeh li, Sidi!“ bat die Fistelstimme um Entschuldigung, während sich der kolossale Körper tief verneigte. „Lalla Haddusch läßt Euch bitten, zu ihr zu kommen. Sie hätte dringend mit Euch zu reden.“

Blei stieß ein ärgerliches Ächzen aus. Da es Haddusch zwischen zehn und elf Uhr morgens sicher nicht nach einem Liebesgeflüster mit ihm gelüstete, konnte es sich nur um etwas Unangenehmes handeln. „Hat das gewünschte Frauenzimmer — Allah möge sie mit Pest und Aussatz schlagen! — schon wieder Unfrieden gestiftet?“ fragte er.

Mbarek blieb für Sekunden sprachlos. Hatte er recht gehört? So sprach Sidi Blei von seiner Favoritin? Er wuschte ihr die Pest an den Hals — „Wie... was... wie meint Ihr, Sidi?“ stammelte der Neger endlich.

„Ich frage, ob Schamschedha wieder durch ihre Lügen und Ränke die Frauen durcheinandergehetzt hat.“

„Ach so... Schamschedha?“ quäkte Mbarek. „Ich habe heute noch nichts derart bemerkt, Sidi.“

„Gut, sage Lalla Haddusch, ich käme gleich.“

Der Eunuch zog sich zurück, und Blei erhob sich schwerfällig und seufzend vom Diwan. Seitdem Haddusch und Schamschedha im Harem weilten, war sein einst so friedliches Heim in einen Hexenkessel verwandelt. Was mochten die beiden wohl wieder angestellt haben?

Haddusch, eine reinblütige und sehr helläugige Araberin, und Schamschedha, eine tiefdunkle Vollblutnegerin, waren in Fes im Hause des angesehenen Kaufmanns Sidi Abdessalam ben Semuri geboren — Haddusch als legitime Tochter des Hausherrn, Schamschedha als uneheliches Kind der Hausklavin Taituma. (Welcher von Taitums zahlreichen Verehrern sich der Vaterschaft rühmen konnte, war nie bekannt geworden.) Haddusch und die um zwei Jahre ältere Schamschedha waren also zusammen aufgewachsen und von klein auf intime Freundinnen, was aber den sozialen Unterschied zwischen ihnen nie verwischt hatte.

Es war jetzt etwa ein Jahr her, daß Haddusch, kurz nach Vollendung ihres dreizehnten Lebensjahres, zum ersten Male verheiratet worden war — an einen reichen Mann über Fünfzig; denn unter den vielen Bewerbern hatte er der Familie die wertvollsten Hochzeitsgeschenke geboten. Wie es sich für ein Mädchen aus gutem Hause ziemte, brachte Haddusch eine Mitgift-Sklavin eine sogenannte Dada, mit in die Ehe. Diese Dada war natürlich Schamschedha. — Der böse Einfluß der

listigen und dreisten Negerin auf Haddusch wurde dieser Ehe bald zum Verhängnis. Die ältlichen Gatten schnell überdrüssig ging Haddusch auf Schamschedhas Rat und mit ihrem Beistand bald auf heimliche Liebesabenteuern aus. Auf der Rückkehr von einem nächtlichen Steildiebstahl, wobei der Weg über die flachen Dächer führte, wurden die beiden von Hadduschs Gatten abgefaßt. Er regelte die Angelegenheit schnell und gründlich: Der Sklavenerwerb verbot sich er eine schlimme Tracht Prügel und von Haddusch ließ er sich am nächsten Morgen scheiden — oder richtiger gesagt — schied sich selbst. In Gegenwart eines mohammedanischen Geistlichen streckte er gegen die treulose Gattin die Hand aus und rief mit feierlich entrüsteter Stimme dreimal „talaq“ — das heißt: „du bist abgetrennt“ — und damit war, dem Gesetz entsprechend, alles erledigt.

Haddusch kehrte also mit ihrer Dada, die nach Brauch und Sitte durch die Scheidung wieder in ihr alleiniges Eigentum überging, ins Vaterhaus zurück. Natürlich schob er den Eltern gegenüber alle Schuld auf die Rohheit des Ehegatten. Und wenn noch etwas gefehlt hätte, dessen Unmenschlichkeit gläubig zu machen, so waren es die Striemen und Schamschedhas schwarzem Sammetrücken, die sie jedem im Hause, der an der Sache Anteil nahm — und wer hätte das wohl nicht genommen — und wer hätte das wohl nicht getan! —, ohne Zimperlichkeit vorwirft.

(Fortsetzung folgt)

Kampf mit dem Hunderttausendstel Millimeter

Geheimnisse der Rüstungsindustrie / „Passung“ und „Austauschfertigung“ / Die Wissenschaft hilft der Front

Die moderne Waffenfertigung zeichnet sich dadurch aus, daß die einzelnen Bestandteile in ganz verschiedenen Fabriken hergestellt werden können; trotzdem passen diese Teile beim Zusammenbau, beispielsweise eines Flugmotors, eines Pakgegeschützes oder eines Maschinengewehrs, mit absoluter Genauigkeit ineinander. „Passung“ und „Austauschfertigung“ sind die Schlagwörter der Rüstungsindustrie, sie sind das Geheimnis für ihre ständig steigenden Leistungen. 247 bis 250 Millionen dieser Teile sind heute im Reich hergestellt, und diese Teile sind nicht nur Hunderttausendstel, sondern teilweise sogar auf Hunderttausendstel Millimeter genau gearbeitet sein.

Bei diesen grundlegenden Arbeiten aufzutreten, ließen sich nur in einer engen Gemeinschaftsarbeit aller Wissenschaftler lösen, wie sie in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt gepflegt wird, wo man eine neu auftretende Aufgabe nicht nur von der elektrischen oder von der optischen Seite her ansieht, sondern wo sie im Zusammenwirken aller Zweige der Physik zur zweckmäßigsten Lösung gebracht wird.

Gerade die einfachsten Aufgaben erfordern oft ein hohes Maß wissenschaftlicher Arbeit. Es kann scheinbar nichts Einfacheres geben, als den Vergleich zweier Maßstäbe, und doch

Leistungen verlangt werden, die sie nur erfüllen können, wenn sie in allen Einzelheiten auf ein Zehntausendstel Millimeter genau gearbeitet werden. In Verbindung mit Zahnrädern ist auch die Härtemessung wichtig, für die in der Reichsanstalt gleichfalls zweckmäßige Verfahren entwickelt wurden, so daß der Rüstungsindustrie auch für ihre Härtemessungen hochwertige Normalmaße zur Verfügung gestellt werden konnten. Allgemeines Interesse verdient ferner die Zeitmessung, die mit Hilfe sogen. Quarzuhren ausgeführt wird, mit denen die Genauigkeit der Zeitmessung gleichfalls bedeutend verbessert wurde. Ein in einen kleinen Funksender eingebauter Quarzstab führt Schwingungen mit einer Genauigkeit von einem Milliardstel Millimeter aus. Über den Deutschlandsender und auch über Fernspreitleitungen werden die von der Quarzuhr erzeugten Vergleichsfrequenzen den Insituten und Firmen zugeleitet, die sich mit dem Bau oder der Prüfung von Hochfrequenzgeräten befassen; diesem Verfahren ist es zu danken, daß in der ungeheuren Zahl von Funkverbindungen, die bei allen Waffen, in allen drei Wehrmachtsteilen zum Einsatz kommen, eine so musterzügliche Ordnung herrscht, daß gegenseitige Störungen nicht vorkommen können.

Mit ihren vorbildlichen Arbeiten auf dem Gebiet des Messens hat die Physikalisch-Technische Reichsanstalt eine zuverlässige und dauerhafte Grundlage für die gesteigerte Rüstungsproduktion geschaffen, ja sie hat dadurch die heutige Massenfertigung überhaupt erst ermöglicht. Der Kampf um das letzte Zehntausendstel oder Hunderttausendstel, den ihre Physiker in den zahlreichen Laboratorien führen, aber auch die endlosen Vergleichsmessungen, die zur Kontrolle der industriellen Urmaße dauernd vorgenommen werden müssen, kommen auf dem Weg über die Rüstungsfertigung unmittelbar der kämpfenden Front zugute. Dieser wissenschaftlichen Arbeit ist es zu danken, daß die MG-Läufe im entscheidenden Augenblick ohne Hemmungen ausgetauscht werden können und sich unsere Panzersoldaten voll auf die Fahrbereitschaft und Treffsicherheit ihrer Waffe verlassen können. *Erich Schwandt*



Reichsmarschall Hermann Göring besichtigt eine Flakstellung (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Eitel Lange, A.L., Z.)

Da die Meßgeräte aber stets etwa zehnmal genauer sein müssen, wie das Teilstück das man mit ihnen mißt, bedeutet dies, daß die Meßeinrichtungen der einzelnen Fabriken untereinander auf ein Zehntausendstel Millimeter übereinstimmen müssen. Daß dies heute auf der Tat der Fall ist, verdanken wir dem Wirken der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt irgendwo im Reich, wohin sie aus weitestliegenden Gründen von Berlin aus verlegt wurde.

entstehen hier Fragen von höchstem wissenschaftlichem Rang, wenn Genauigkeiten von einem Tausendstel bis zu einem Zehntausendstel Millimeter verlangt werden. In der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt wird als „Normalmaße des Reiches“ ein sogen. Meter-Prototyp aufbewahrt, ein aus einer Platin-Legierung bestehender, im Querschnitt X-förmiger Meterstab, bei dem die Entfernung zwischen zwei an den Enden angebrachten Strichmarken auf zwei bis drei Zehntausendstel Millimeter bestimmt werden kann. Eine solche Genauigkeit ist aber für die modernen technischen Zwecke längst nicht mehr ausreichend, so daß man sich nach einem genaueren „Normalmaß“ umsehen mußte. Man fand es in der Lichtwellenlänge bestimmter Spektralfarben, die man mit Hilfe besonderer Gasentladungslampen erzeugt. Die rote Kadmiumlinie und die gelbgrüne Kryptonlinie haben sich hierfür als sehr geeignet erwiesen; die Wellenlänge der ersteren hat man auf den hundertmillionsten Teil eines Tausendstel Millimeter genau bestimmt — gewiß eine Meisterleistung der physikalischen Forschung.

Die Urmaße der Industrie, nach denen die einzelnen Fabriken Vergleichsmaße sichern, mit denen von Zeit zu Zeit die Werkstattmaße verglichen werden, sind sogenannte Endmaße, deren Kanten in der Reichsanstalt auf eine Genauigkeit von einem Zehntausendstel Millimeter nachgemessen werden. Dieses Nachmessen erfolgt, indem die Endmaße in besonderen physikalischen Geräten mit den bekannten Lichtwellenlängen verglichen werden. Welche Vorsichtsmaßnahmen dabei getroffen werden müssen, geht daraus hervor, daß die Temperatur-Genauigkeit im Meßraum mit Hilfe der üblichen Glas-Thermometer nicht mehr genau genug überprüft werden kann, sondern daß hierzu elektrische Thermometer erforderlich sind, und daß diese Messungen zum Teil sogar in der Vakuumkammer vorgenommen werden müssen, um die höchstreichbare Genauigkeit der Lichtwellenlänge auszunützen.

Ein besonders wichtiges Problem ist die Messung von Zahnrädern, von denen — besonders in Flugzeugen und Panzern — größte



Ob der Handel perfekt wird? Auf einem Bazar in Tirana in Albanien denken deutsche Soldaten daran, daß in der Heimat der kühle Herbst einzieht! (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Henisch, PBZ., Z.)

Der Friedensmörder



Zeichnung: Roha
Roosevelt: „Ob mein Weißbuch die Tat verdeckt?“

Kultur in unserer Zeit

Dichtung

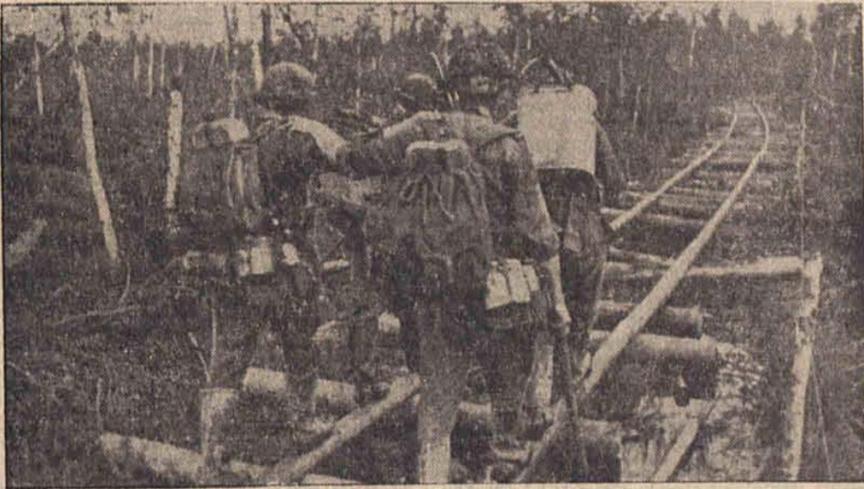
Kurt Arnold Findelsen 60 Jahre. Ein Leben unermüdeten Schaffens liegt hinter Kurt Arnold Findelsen, der am 15. Oktober 60 Jahre wurde. Findelsen wurde in Zwickau geboren, in der Robert-Schumann-Stadt, und so ist es kein Zufall, daß wir ihm neben anderen Lebensbildern großer Musiker auch einen der schönsten Schumann-Romane verdanken. Findelsen hat seine dichterische Kraft bewußt aus dem Boden seiner sächsischen, mehr noch seiner erzgebirgischen Heimat gezogen. Die Reihe seiner Romane um deutsche Musiker leitete Findelsen ein mit „Robert Schumanns Kinderszenen“. 1936 erschien „Du meine Seele, Du mein Herz“. Der Roman „Lied des Schicksals“ umschließt den Aufstieg aus Not und Enge von Johannes Brahms; ein dritter Roman um Bach und Händel „Gottes Orgel“ erzählt von Werden und Werk dieser beiden großen Komponisten. In dem Versbuch „Wendelin Dudelsack“ hat Findelsen bis zu einem gewissen Grade sich selbst gezeigt. Dichter und Musiker — daß Findelsen es aus innerster Berufung ist, hat er mit seinem Werke, das hier nur andeutungsweise umrissen werden konnte, bewiesen.

Neue Bücher

Adalbert Stifter: Wirkungen eines weißen Mantels und zwei andere Erzählungen. Nach den Urfassungen herausgegeben von Max Steff. Adam-Kraft-Verlag, Karlsruhe und Leipzig. — Aus den „Bunten Steinen“, die einige der besten Erzählungen des Böhmerwalds enthalten, sind die drei Erzählungen „Bergmühl“, „Kalkstein“ und „Turmalin“ unter dem Titel und in der Form der ersten Fassung herausgegeben. Stifter tritt uns hier nicht nur als Betrachter des Kleinen entgegen, nicht nur als der feinsinnige Naturdichter, der den Atem des Waldes spürt, sondern vor allem in der ersten Erzählung von den Wirkungen eines weißen Mantels als romantischer Erzähler mit leichtem Anflug an E. T. A. Hoffmann. Aber er ist schon hier der anschauliche Erzähler, in dessen Schilderung sich Menschenschicksal und Landschaft zu untreibbarer Harmonie zusammenschließen. *Dr. Kurt Pfeifer*

Wußten Sie schon...

- ... daß das Berliner Reichspostmuseum bis zum Jahre 1922 die teuerste Briefmarke der Welt besaß, eine karminrote 1-Cent-Marke von Britisch-Guayana, deren heutiger Katalogwert 150 000 Reichsmark beträgt?
- ... daß man ursprünglich unter dem Wort „Museum“ einen Musentempel verstand, einen überhaupt den Museen, also den Künsten und Wissenschaften geweihten Ort?
- ... daß Nitroglyzerin, das man eigentlich nur als gefährlichen Sprengstoff kennt, auch zu Arzneizwecken, und zwar in alkoholischer Lösung oder Tablettenform gegen Migräne verwendet wird?



Auf der Holzschienenbahn zur Front Diese vier Grenadiere, die die Verpflegung für ihre Kameraden nach vorn bringen, benutzen auf ihrem Wege zur Front die Schienen und Schwellen einer der vielen im Wolchowgebiet vorhandenen Holzschienenbahnen zur Überquerung des Sumpfgeländes. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Rynas, Z.)

Hans Holbein / Zu seinem 400. Todestage / Vor 400 Jahren, 1543, ist Holbein, 46 Jahre alt, in London an der Pest gestorben

Als Albrecht Dürer starb, hatte Hans Holbein gerade das dreißigste Lebensjahr überschritten. Er gehörte also der nächst jüngeren Generation an, und das bedeutet etwas in einer Zeit, die sozusagen nicht nach Taten, sondern nach Taten nach Taten, die den geistigen Horizont der Menschheit mächtig erweiterten und das mittelalterliche Weltbild Stück um Stück zerstören ließen. Renaissance, Humanismus, Reformation, die Entdeckung neuer Kontinente, die Erfindung der Buchdruckerkunst — es war nicht gleichgültig, in welchem Alter Hans Holbein die wichtigsten Punkte seines Lebens häufig mit Dürer verglichen hätte, mußte dann zu dem Schluß kommen, daß Holbein der unsern eigenen Denken und Empfinden näherstehende, der „moderne“ Künstler sei. Sagt man, so bezeichnet sie doch den Umbruchcharakter dieser Zeit, in der zwei Malergenerationen spürbar auseinandertraten, weil mit den allgemeinen Voraussetzungen auch die Aufgaben, vor die sich der Künstler gestellt sieht, andere geworden sind.



Foto: Presse-Hoffmann

tergründe. Das ganz profane Anschauungsbedürfnis überwiegt bei Holbein alles, was noch bei Dürer aus der Glaubensüberlieferung kam und ihn zu dem Bekenntnis nötigte, die Darstellung der Passion Christi sei die einzig würdige Aufgabe des Künstlers. In Holbeins Munde wäre ein solches Wort unmöglich. Ganz und gar Augenmensch, ließ er auch nur gelten, was sich vor den Sinnen zu legitimieren vermochte. Seelentiefen aufzuführen, nach deutscher Weise zu fabulieren, mit dem Pinsel zu dichten — das alles war seine Sache nicht. Kühl und kritisch ruhte sein Blick auf Menschen und Dingen, doch ohne die innere Teilnahme, die von Herzen geht und zum Herzen spricht. In der Kaufmannsstadt Augsburg geboren und heranwachsend, mit achtzehn Jahren schon in Basel, der humanistischen Hochburg der Erfahrungswissenschaften, eine zweite Heimat findend, mag er früh gelernt haben, sich als Maler allein auf das Augenerlebnis zu verlassen. Es ist doch in jeder Hinsicht symbolisch, daß Holbeins Lebensstil schließlich in England vor Anker ging, daß ein Volk ohne Illusionen und ein König wie Heinrich VIII., der seinen Frauen die Köpfe abschlug, dabei aber einer der glänzendsten Renaissancefürsten seiner Zeit war, ihn dauernd an sich zu fesseln vermochten.

Er war auf fast allen Gebieten der Malerei und Zeichnung heimisch. Als Gebrauchsgraphiker hat er für den Buchdruck gearbeitet und sowohl in dem berühmten Totentanz wie in den Bildern zur Bibel Meisterwerke der Illustrationskunst geschaffen. Wunderbare Vorlagen für das Kunstgewerbe stammen von seiner Hand. Ein Kapitel für sich sind die für Luzern und Basel ausgeführten Fassadenmalereien, denen die Bilder im Baseler Grossen Ratssaal und die Decken- und Wandgemälde für das Schloß

Whitehall in London anzuschließen wären — alles bis auf wenige Bruchstücke, Entwürfe oder Kopien von fremder Hand durch Witterungs- oder Brandschäden zugrunde gegangen. Der Verlust ist um so schmerzlicher, als wir uns ohne sie keine zureichende Vorstellung von dem Monumentalmaler Holbein bilden können.

Blieben also die Altargemälde und die ihnen zahlenmäßig weit überlegenen Bildnisse, auf denen recht eigentlich Holbeins Welt ruht; denn während die biblischen und Legendenstoffe noch mit den Augen des Weltkinds aufgelöst sind, die Bilder also — auch die berühmte Schutzmantel-Madonna in Darmstadt macht davon keine Ausnahme — mehr an den ästhetischen Sinn des Betrachters als an die religiöse Erlebnisfähigkeit einer gläubigen Gemeinde appellieren, schließt Holbeins Porträtkunst die Möglichkeit einer zwiespältigen Beurteilung aus. Diese Bildnisse mit den dazu gehörigen Zeichnungen, angefangen bei den Erasmusbildern aus Basel bis hin zu den Porträts Heinrichs VIII. und seiner Frauen, all der Kaufherren, Staatsmänner, Kirchenfürsten und Hofbeamten seines Londoner Gönner- und Freundeskreises, sind nicht bloß malethische Kostbarkeiten ersten Ranges, sondern auch als psychologische Dokumente unübertroffen, vielleicht gerade darum, weil der Maler nichts in seine Modelle hinein geheimnißt, sondern sie selbst zur Aussage zwingt. England, lange vom Festland abhängig, ist erst im 18. Jahrhundert in den Besitz einer eigenen Bildnismalerei gelangt. Ohne die von dem Deutschen Holbein geschaffenen Voraussetzungen wäre auch sie nicht möglich gewesen...

Ein zweites Theater in Thorn. Thorn ist dem Beispiel anderer deutscher Städte gefolgt und seiner Bühne ein „Kleines Haus“ angegliedert. In dieses wurde der Thorne Burggarten umgewandelt. Es ist an eine liebevolle Pflege des Kammertheaters, des Lust- und Singspiels gedacht.

Erzählte Kleinigkeiten

Karl Lerbs erzählt: Als Elisabeth von England, die „jungfräuliche Königin“, bei ihrem Regierungsantritt in London einzog, waren auf der einen Seite der Straße die Magistrats- und Gerichtsbeamten, auf der anderen die Bürger zum feierlichen Empfang aufgebaut. Die glänzenden Höflinge im Gefolge der Königin verneigten sich bald nach der einen, bald nach der anderen Seite. „Seht doch, wie die stolzen Herren ihren Nacken beugen können!“ sagte ein Zuschauer zu einem neben ihm stehenden Studenten. „Wißt Ihr auch, warum?“ versetzte der Student, der später unter dem Namen Lord Bacon auf bemerkenswerte Art in die britische Geschichte einging. „Das ist doch ganz klar: Die sich gegen die Bürger verneigen, grüßen Ihre Gläubiger; die sich vor den Gerichtspersonen verbeugen, haben Prozesse.“

Marschall Blücher war bekanntlich gebürtiger Rostocker. Einmal jammerte ein Offizier seiner näheren Umgebung über heftige Zahnschmerzen und verlangte nach einem Zahnarzt. Ein solcher war aber nicht zu erreichen. Blücher wurde das Gejammer bald zuviel und ärgerlich rief er dem Offizier: „Junger Mann, wir in Mecklenburg — pflegen in diesem Falle zum nächsten Grobschmied zu gehen — vielleicht tun Sie das auch mal!“

Es war in Kollegenkreisen allgemein bekannt, daß Hans Moser eine Kollegin, die ihn einmal beleidigt hatte, nicht gut leiden konnte. Nun hatte diese Kollegin ihr zehnjähriges Berufsjubiläum gefeiert. Man sprach nach Filmaufnahmen in der Kantine darüber, mit welchen Aufmerksamkeiten man die Kollegin bei diesem Anlaß erfreuen sollte, und Moser berichtete: „Ich hab' ihr einen Blumenstrauß geschickt.“ Man war mit Recht erstaunt: „Du, Hans, hast ihr tatsächlich Blumen gespendet?“ Hans nickte: „Warum net? Sogar welche, die zu ihr passen, nämlich anen Strauß Fingerhut, der ist doch auch giftig.“

Am Hofe des Kaisers von Marokko erschien einst die Gattin eines Diplomaten in einem riesigen Reifrock, der damals gerade in Mode gekommen war. Die Mätresse des Kaisers, die diese Mode noch nicht kannte, ging neugierig um sie herum, betastete die weite Robe und fragte dann mit tiefster Verwunderung: „Sagen Sie, Madame, sind Sie das alles selbst?“

Aus unserem Wartheland

Staatsprüfung für Frauenberufe

In diesen Tagen fanden in Posen die Prüfungen der Kinderpflege- und Haushaltungshelfinnen an der Stadt-Bildungsanstalt für hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenberufe statt. 15 Schülerinnen aus allen Volkgruppen unseres Gaues legten vor dem Vertreter des Regierungspräsidenten, Regierungs-Gewerbe-Schulrat Dr. Nuthmann und in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Dr. Scheffler die Staatsprüfung ab und bestanden sie. Die Prüfung bewies, daß alle Schülerinnen, vor allem auch diejenigen, die als Umsiedlerinnen besondere Schwierigkeiten zu überwinden hatten, sich während ihrer 1 1/2-jährigen Ausbildung gute Kenntnisse für ihren künftigen Erzieherinnenberuf angeeignet haben. Sie werden im Anschluß ein einjähriges Berufspraktikum entweder in kinderreichen Haushaltungen oder in Kinderheimen der NSV. ablegen, um dann vorwiegend in der Kindertagesstättenarbeit unseres Gaues eingesetzt zu werden. Gleichzeitig verließen 12 Schülerinnen die einjährige Haushaltungsschule. Sie gehen zum Teil in die elterlichen Haushalte zurück oder bauen auf diesem Schuljahr eine weitere Berufsausbildung auf. Außerdem hat Ende September ein Lehrgang mit etwa 30 Landjahrwirtschafterinnen die Schule verlassen, die in einer Ausbildung von sechs Monaten in Posen das Rüstzeug für ihren verantwortungsvollen Beruf erhalten haben. ha.

Konin

schw. Drel Höfe eingäschert. Im Dorfe Alt-Paprotnia (Gemeinde Briesberg) fielen drei landwirtschaftliche Gehöfte einem Brand zum Opfer. Neben dem Inventar der Wohnhäuser sowie den Ernte- und Futtermitteln wurde eine Dreschmaschine vernichtet, außerdem kamen drei Schweine in den Flammen um. Das Eingreifen der Wehren des Amtsbezirks und der Motorspritze der Kreisstadt verhinderte trotz des herrschenden Sturmes eine weitere Ausbreitung auf die meist strohgedeckten Nachbargebäude.

Weiblit (Niewiesch)

b. Für Mutter und Kind wird gesorgt. Da die Betreuung des Amtsbezirks Weiblit (Kr. Turek) durch die NSV-Schwester des benachbarten Amtsbezirks Brückstädt erfolgt und sich somit für diese Station ein zu großes Arbeitsfeld ergab, ist geplant, bei der Amtsverwaltung in Weiblit eine NSV-Schwesterstation einzurichten. Von hier aus wird dann die Betreuung der deutschen Bevölkerung, insbesondere der deutschen Mütter und Kinder weit stärker erfolgen können. Darüber hinaus wird in dem rein deutschen Dorf Kobylniki eine Hilfsstelle für Mutter und Kind errichtet, wo ebenfalls in neuzeitlich eingerichteten Räumen die Betreuung der deutschen Mütter und Kinder nunmehr regelmäßig erfolgt.

Weder Zeit noch Waffengewalt wird uns niederzwingen

Der Gauleiter auf einer Massenkundgebung in Pabianitz / Auch die größte Halle reichte nicht aus / Eindringliches Tatbekenntnis

Im Zuge der großen Versammlungswelle der NSDAP, die zur Zeit über das Wartheland geht, traf am Dienstag Gauleiter Greiser in Pabianitz ein. Es war gut, daß die Kundgebung nicht, wie üblich im Saalbau an der Tuschiner Straße stattfand, sondern in der geräumigen Schlachthofhalle durchgeführt wurde. Aber auch dieser große, etwa 3000 Personen fassende Raum konnte nicht alle Erschienenen aufnehmen, die den Gauleiter, der hier erstmalig

Hierauf sprach einleitend Gauhauptmann Schulz, der ein einprägsames Bild des Krieges als einer weltanschaulichen Auseinandersetzung zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis entrollte und ihnen zeigte, wie es gerade in dem gegenwärtigen Abschnitt des uns aufzuzwingenden Entscheidungskampfes darum geht, daß wir mit letzter Konsequenz uns in den Dienst der gottgewollten Idee Adolf Hitlers stellen, indem wir als wahr-

Dorn im Auge gewesen. Und darum entfesselte die kapitalistisch-jüdische Welt als Antipode der nationalsozialistischen Weltanschauung den Krieg gegen uns. Unser Feind hat sich nunmehr, nachdem es ihm nicht gelungen ist, uns durch Waffengewalt niederzukämpfen, der Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, das deutsche Volk ähnlich wie 1918 wieder von innen her zu besiegen. Diese Spekulation auf den gewissen Hang zur Uneinigkeit, der dem deutschen Menschen anhaftete, wird aber dadurch zunichte gemacht, daß wir aus der Vergangenheit gelernt haben.

Der Gauleiter kam dann auf die Besonderheiten der Zeit der Bewährung zu sprechen, die wir jetzt durchleben. „Ein solcher Krieg“, so sagte er, „kann nicht als Glückskrieg geführt werden in irgendeinem Rauschzustand“. Wir müssen in dieser Auseinandersetzung, in der es um Sein oder Nichtsein geht, den Tatsachen nüchtern ins Auge sehen. Dabei gilt es, immer daran zu denken, daß nicht nur die Soldaten Krieg führen, sondern, daß auch die Heimat am Kriegsgeschehen unmittelbar beteiligt ist, indem sie erstens der Front die Waffen schmiedet und zweitens durch ihre Haltung beweist, daß sie den rechten Kampfgeist besitzt. Überzeugend stellte der Gauleiter dann die gegenwärtige Entwicklung im Osten als einen Ausdruck der überragenden deutschen Führung hin. Wenn jetzt der eine oder andere manches am Kriegsgeschehen auch nicht verstehen kann, so wird doch einmal der Tag kommen, da unsere U-Boote Dank der Ergebnisse der nimmermüden Forschungen des deutschen Erfordernisses mehr von sich hören lassen werden, als in den früheren Jahren; und es wird der Tag kommen, an dem England an seinem empfindlichsten Nerv getroffen wird. „Bis dahin müssen wir beharrlich sein und Nerven aufbringen, daß wir diese Zeit überdauern. Und wir müssen den Glauben haben, der Berge versetzen kann“.

Nicht endenwollender Beifall dankte dem Gauleiter für seine aufrüttelnden Worte, und als am Ende die Masse die Lieder der Nation anstimmte, klang es wie ein gewaltiges Trutzbekenntnis in die Nacht hinaus. B.



Gespannt lauschen die Männer und Frauen in der geräumigen Schlachthofhalle den Worten unseres Gauleiters (Aufnahmen (2): Boff)

auf einer öffentlichen Kundgebung sprach, hören wollten. An die 1000 Personen mußten mit einem Platz vor der Halle vorlieb nehmen, wo sie, durch eine Lautsprecheranlage Teilnehmer der Veranstaltung wurden. So gestaltete sich die Versammlung zu einer bisher in Pabianitz nicht gesehenen Massenkundgebung. Dem Gauleiter wurde von der Bevölkerung ein überaus begeisterter Empfang bereitet. Helle Fanfarenklänge des Musikzuges der Hitler-Jugend, der neben einem Ehrensturm der SA vor der Halle aufstellung genommen hatte, klangen dem Gauleiter bei seinem Eintritt entgegen. Als er unter den Marschklangen des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes die mit Fahnen und Spruchbändern geschmückte Halle betrat, erhoben sich die Massen und begrüßten ihn durch stürmische Heilrufe.

haft deutsche Menschen für diese Idee nicht nur zu leben, sondern auch zu kämpfen und zu sterben bereit sein müssen.

Dann ergriff der Gauleiter das Wort. Er würdigte zunächst den deutschen Charakter der schönen und sauberen Stadt Pabianitz mit ihrer in den letzten vier Jahren geleisteten Aufbaubarbeit. Auf dem „Appell der gemeinsamen Gesinnung“ — wie er die Versammlung nannte — wies er darauf hin, daß es jetzt in der letzten Viertelstunde des gewaltigen Dramas, daß wir durchleben, mehr denn je darauf ankommt, dafür zu sorgen, daß wir als Einzelperson und damit als Volk nicht schwach werden. Immer wieder vom Beifall unterbrochen, zeigte er den haßerfüllten Vernichtungswillen unserer Feinde, denen es darum geht, das deutsche Volk mit Stumpf und Stiel auszurotten. „So rufen wir unser Volk wieder auf, um ihm die Augen zu öffnen.“ Jeder von uns muß wissen, daß unser Einzelschicksal von dem Schicksal des Volkes abhängig ist. Großdeutschland sei, besonders seit dem Zeitpunkt, da es unseren Feinden offenbar wurde, daß in deutschen Landen durch den Nationalsozialismus die uralte Sehnsucht nach dem Reich der Deutschen sich zu verwirklichen begann, ein

THEATER

Mitische Bühnen
Theater Moltkestraße.
Donnerstag, d. 21. 10., 19.30 Uhr. „Paganini“. Fr. Verk. — Freitag, 22. 10., 19.30. „Die lustigen Weiber von Windsor“. Wehrm. Vorst. Fr. Verk. — Sonnabend, 23. 10., 19.30. „Der Sturz des Ministers“. S-Miete. Fr. Verk. — Sonntag, 24. 10., 14. „Der Sturz des Ministers“. HJ-Vorstellung. 19.30. „Ein Maskenball“. Freier Verkauf.

Kammerspiele
General-Litzmann-Str. 21.
Donnerstag, d. 21. 10., 19.30 Uhr. „Dissonanzen“. F-Miete. Fr. Verk. — Freitag, 22. 10., 19.30. „Dissonanzen“. KdF. 13. Ausverkauf. — Sonnabend, 23. 10., 19.30. Erstaufführung. „Der Vetter aus Dingsda“. Fr. Verkauf. — Sonntag, 24. 10., 19.30. „Dissonanzen“. Ausverkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung. Dora Komar u. Johannes Heesters in „Karneval der Liebe“. Ein Berlin-Film mit Dorit Kreysler, Axel v. Ambesser, Hans Moser und Richard Romanowski.
Ein flotter Film mit Humor. Musik, Gesang und Tanz. Vorverkauf für heute bis einschli. Sonntag von 11—19 Uhr.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
Sonnabend 13 Uhr, Sonntag 9.15, 11 und 13 Uhr, und Montag und Dienstag 13 Uhr, Märchenspiele: „Dornröschen“.

Capitol, Zliethenstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 und 20 Uhr. 3. Woche! Letzte Woche! Der große Erfolg Emil Jannings „Altes Herz wird wieder jung“ mit Maria Landrock, Viktor de Kowa, Will Dohm, Elisabeth Flickenschildt, Harald Paulsen, Margit Simo, Paul Henckels. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Ufa-Film. „Gastspiel im Paradies“ mit Hilde Krah, Albert Matorstock, Gustav Waldau, Georg Alexander. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Frauen sind keine Engel“. Ein notenreicher, witzsprühender Wien-Film von Willy Forst in verklärter Erstaufführung mit Marthe Romell, Axel v. Ambesser, Richard Romanowski u. Margot Heischler. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Kapitän Orlando“.

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94.
Fennruf 123-02.
Vortragsabend: Am Freitag, dem 22. 10. 1943, 20 Uhr. Kleiner Saal: „Dichter, die wir kennen müssen“. 1. Vortragabend: Dr. Saliewski spricht über „Wilhelm Schiller“. Eine Vortragsreihe, die uns mit Mensch und Werk der Großen unserer deutschen Literatur bekannt machen will. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörkarte 30 Rpf.

OFFENE STELLEN
Baufirma mit Sitz Berlin sucht dringend Schachtmeister, Vorarbeiter, Maschinisten, Facharbeiter aller Art (auch Kriegsversehrt) und Tiefbauhelfer für Baustellen im Warthegebiet. Angebote unter „P 5613“ an Annoncen-Expedition Hans Kegel, Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger Straße 10.

Büroangest. Buchhalter, mit Durchschreibesystem und Korrespondenzführung vertraut, ab sofort gesucht. Persönliche Anmeldung: Bierbrauerei Karl Ludwig Anstalt, Schneestraße 15, zwischen 14 u. 16 Uhr erbeten.

Buchhalter(in), bilanzischer, mit Kontenrahmen und Durchschreibebuchführung vertraut, gesucht. Ausführliche handschriftliche Angebote mit Gehaltsanspruch erbeten an R. & A. Wicking, Pabianitz.

Selbständiger Korrespondent(in) für einige Stunden in der Woche zu sofortiger Antritt gesucht. Angebote unter 1908 an LZ.

Wir suchen einen in Finanz- und Betriebsbuchführung erfahrenen Buchhalter sowie 2 perfekte Stenotypistinnen und einen Herrn zur Leitung eines größeren Reparaturbetriebes mit etw. technischer Erfahrung in hydraulischen Geräten. Maschinenfabrik Wedekind, Pabianitz/Wartheland, Kapellenstraße 17.

Energetischer Abteilungsleiter oder Leiter für Konfektionsabteilung von Textil- und Verbandsstofffabrik gesucht. Angebote u. A 2409 an die LZ. erb.

Erfahrener Einkäufer für größeres Industriewerk gesucht. Angebote unter A 2404 an LZ.

Sofort Lagerverwalter(in) gesucht. Hans Lücke u. Co., Straße der 8. Armee 107, Fennruf 122-84.

Bürokräft mit Maschinschreiben zu sofortiger Antritt gesucht. Angebote unter 1797 an LZ.

Welcher tüchtige Fuhrunternehmer mit Wagen und 1 bis 4 Pferden übernimmt Stellung für Durchführung des Fuhrbetriebes u. der Felderbestellung sowie Beaufsichtigung der Viehwirtschaft für mittelgrobes Anwesen in Nähe Litzmannstadt? Wohnung kann gestellt werden. Stellungen und Schuppen vorhanden. Angebote unter A 2413 an die LZ.

Deutsche Hofaufseher in Dauerstellung gesucht. Es kommen energische Personen ab über 60 Jahre in Frage. Persönliche Angebote: General-Litzmann-Str. 91

Tüchtige Sekretärin (auch Anfängerin mit Kenntnissen in Schreibmaschine), energisch und zielbewußt, arbeitsfreudig, für Mitarbeit an Neuerrichtung einer Jugendberufshilfe (Heimatschule) auf dem Lande in der Nähe von Litzmannstadt sofort gesucht. Angebote unter A 2411 an LZ.

Kontrollistin, gute Rechnerin, mit Maschineschreibkenntnissen für sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 1929 an LZ.

WER ERTEILT UNTERRICHT AUF SCHIFFERKLEINER?

Wer erteilt Unterricht auf Schifferkleiner? Bescheid wird unter Fennruf 206-33 erbeten oder persönlich Straburger Linie 68, bei Vogel.

VERKAUFE

Verkaufe: Waschtisch mit Marmorplatte 75 RM., 2 Nachtschränken mit Marmorplatten 50 RM., 1 Kinderbett (Korbgeflecht) 30 RM., Erhard-Patzer-Straße 10, beim Hauswart.

Gebrauchtes Schlagzeug 200,— verkauft Ogefr. Panzer, Bahnhofswache.

Eisschrank, 150 RM., zu verkaufen Hermann-Göring-Str. 17, W. 6, von 8 bis 12 Uhr, Fennruf 209-36.

Hawana-Kaninchen verkauft Wildemann, Erzhäuser, Oranienweg 8, von 17 Uhr.

Fotopapier 9x12 mit Kassetten für 70 RM. zu verkaufen Litzmannstadt-Süd, Deichstraße 17.

Eine Bettstelle mit Matratzen, 100,—, zu verkaufen Gladbacher Straße 12, W. 7/8.

Etw. 50 cbm Weißkalk ab Baustelle in Litzmannstadt im ganzen oder geteilt abzugeben. Bauunternehmung Fritz Pankeke, Pabianitz, Bahnhofstraße 66, Fennruf 459.

Weißer Seldenspitze, 7 Monate, zu verkaufen. Fennruf 188-11.

Russekaninchen zu verkaufen von 17—20 Uhr Dietrich-Eckart-Str. 11, W. 18.

VERLOREN

Verloren Ausweis Nr. 7915, Russische Vertrauensstelle in Deutschland und Bescheinigung Nr. 127 der Russischen Organisation in Litzmannstadt auf den Namen Niestierowa. Abzugeben Friedrich-Göbler-Straße 61/6.

Leiderhandschuh, gelb, in Kalisch, Strecke Hermann-Göring-, Lessingstraße am Sonntag, 17. 10., verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben; Mergner, Hermann-Göring-Straße 21/2.

Armband, Gold, mit Weißgold kombiniert, Kettenarbeit, verloren. Gegen Belohnung, da Andenken von verstorbener Mutter, abzugeben: Christmann, Hermann-Göring-Str. 60, W. 50.

Litzmannstadt, auf Schlageterstr. am 18. 10. verloren: Wehrpaß, Volksliste — blau, SA-Ausweis, Bezugschein auf Kinderwagen. Der Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben an Breite, Fridericusstraße 13/22.

3 Butterkarten am 18. 10. 1943 auf den Namen Skuratowitsch, abhandengekommen. Bitte die Karten bei Anna Skuratowitsch, Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. 267, abzugeben.

Ausweis der Russischen Vertrauensstelle Berlin, Ausweis der N. O. R. J., Ausweiskarte des Arbeitsamtes, Bescheinigung der russischen Volkszugehörigkeit, ausgestellt vom Landratsamt sowie Arbeitszeugnis des P. K. O. auf den Namen Konstantin Boschko, Görnau, Ludendorffstraße 11, W. 2, verloren.

Verloren 1 Ausweis des russischen Komitees auf den Namen Maria Katonska, Detmolder Straße 13.

Herrn-Mantel Schlageterstr. — August-Bier-Krankenhaus — Rolandpark verlohren, Abzugeben Litzmannstadt, Karlstienstraße 27, W. 13.

Kleiner brauner Hund, hört auf den Namen „Rex“, am 17. 10. 1943 entlaufen. Angebote unter 2077 an LZ.

GEFUNDEN

Schlüssel für Patentschloß auf der Horst-Wessel-Str. gefunden. Abzuholen Erzhäuser, Str. Josef des Deutschen 52, bei Schwester Jacobi, morgens von 8—9 Uhr.

Stahl +1400° Autogene Verbindung bei nur ca. +850°

GUSSOLIT-VERFAHREN
DRP. 679380 • Technisch einwandfreie Verbindung von Stahl, Grau- und Tempergußeisen, Feilweichheit, Farbgleichheit, höchste Zug- und Druckfestigkeit, größte Wirtschaftlichkeit. Auf dem gleichen Prinzip aufgebaut: Spezialzugschraube für sämtliche Schweiß- und Leichtmetalle durch **GUSSOLIT-GESELLSCHAFT** HALLIK & CO. Köhler All.-Gas. für Metallarbeiten und Schweißarbeiten BERLIN WIEN

Nur Geduld, liebe Freundin! Wenn auch die Blendax-Zahnpasta vorübergehend knapp ist, noch glücklich beendeten Krieg können alle Blendax-Freunde diese liebgeordnete und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

Blendax-Fabrik MAINZ AM RHEIN

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE

HENKELL & CO. WIESBADEN-BIEBRICH

SEKTELLEREI - GEGR. 1832

Auch wir bekämpfen ihn mit Erfolg durch schärfste Rationalisierung unserer Arbeitsmethoden.

FAMILIENANZEIGEN

LOTHAR-MANFRED. Die Geburt ihres dritten Kindes, eines prächtigen, gesunden Jungen, zeigen in stolzer Freude an: Heinrich Schieb, Meister der Schutzpolizei, und Frau Lya geb. Obbolds. Wirkheim, 18. Oktober 1943.

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Eugenie und Willi Böse, z. Z. an der Ostfront. Litzmannstadt, den 10. 10. 43.

K-Bannführer Hubert Beer mann und Frau Hildegard geb. Kruse geben die Geburt ihrer Tochter HEDDA bekannt. Waldrode (Wartheland), den 9. Oktober 1943.

Die am 17. 10. 43 stattgefundenen Verlobung unserer Tochter LOLA mit Herrn Oberzahlmeister HANS TRAUTMANN geben wir hiermit bekannt. Musikdirektor Frank Pohl und Frau. Pabianitz-Bitterfeld.

Ihre Verlobung geben bekannt: RITA GRASHUBER-DRECHSLER, Ulitz, HANS BEHRENSSEN, z. Z. im Felde. Litzmannstadt, den 20. 10. 43.

Als Verlobte grüßen: HEDDI BIEMANN mit Gehr. EUGEN PFEL, z. Z. im Urlaub. Bad Döberan - Litzmannstadt, Spinnlinie 166.

KARL-ALBERT KNOPP, Dr. IRENE KNOPP, Vermählte, Litzmannstadt, Flottwellstr. 10, Oktober 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Hochzeit danken wir herzlich. Artur Weber und Frau Elisabeth geb. Wagemann. Litzmannstadt, im Oktober 1943.

Hart und schwer griff das Schicksal in mein Leben ein und nahm mir nach sechswohiger Ehe meinen innigstgeliebten und unvergessenen Gatten, meinen lieben herzensguten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffen, Vetter und Onkel, den Schützen

Theodor Gosner (Gonscharow) Er fiel im Einsatz für Deutschland in den letzten Abendstunden des 27. September beim Bomben-Terrorangriff auf Hannover im blühenden Alter von 22 Jahren. Er starb in treuer Pflichterfüllung. In tiefer Trauer: Die Gattin Marie, geb. Baechler, Mutter, Schwiegermutter, Bruder, Schwester, alle Verwandten. Pabianitz, Siedlergasse 1.

Hart traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender Vater seines einzigen Liebsten, der Grenadier

Artur Bendinger im Alter von 36 Jahren bei den schweren Kämpfen südlich Orel am 20. Juli 1943 gefallen ist. Er hat seine Treue zu Führer und Heimat mit dem Tode besiegelt. In unsagbarem Schmerz: Seine ihm nie vergessene Gattin Olga Bendinger geb. Steizer, ein Sohn, Mutter, Schwiegermutter, vier Brüder (b. d. Wehrm., davon einer vermißt im Osten), eine Schwester, fünf Schwägerinnen, zwei Schwäger, Nichten u. Neffen. Andreashof bei Litzmannstadt, Königbacher Straße 5.

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, der Kriegstreiwilige, Waffen-44-Rottf. Wilhelm Radke im Alter von 23 Jahren, im Schwarze, der Ostmedaille und des Sturmabzeichens im blühenden Alter von 23 1/2 Jahren sein junges Leben am 10. September 1943 bei Charkow für Führer, Volk und Vaterland gab. In tiefer Trauer: Die Eltern, vier Brüder (z. Z. bei der Wehrmacht), einer davon vermißt bei Stalingrad), eine Schwester, drei Schwägerinnen, ein Schwager, drei Neffen, eine Nichte und alle Bekannten und Verwandten. Czyszem, Gemeinde Zilkental.

Hart traf mich die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, herzensguter Vater, lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Soldat

Erwin Rader geb. am 27. 7. 1913 in Pabianitz, am 27. 3. 43 im Osten in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenweid. Ihr Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. Er wurde auf einem Heldenfriedhof abseits von Orel von seinen Kameraden zur letzten Ruhe beigesetzt. In tiefer Trauer: Die Gattin Helene Rader geb. Pusch, Töchterchen Elisabeth, eine Schwester, zwei Schwägerinnen, zwei Schwäger (z. Z. Wehrmacht), Schwiegermutter und alle, die ihn lieb hatten.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, gab nach schwerer Verwundung am 18. 8. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen an der Miusfront mein innigstgeliebter Mann, Sohn, Bruder und Schwager, der Geliebte

Johann Meyer im Alter von 35 Jahren sein junges Leben hin und wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. In tiefem Schmerz und unsagbarer Trauer: Die Gattin Meta Meyer, geb. Ratschinski, Mutter Helene Meyer, Schwester Elise Meyer, drei Brüder (z. Z. im Felde), Schwiegermutter, eine Schwägerin, vier Schwäger (drei davon im Osten), und andere Verwandte. Litzmannstadt, Straßburger Linie 5.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher und aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Todes meines lieben Gatten, Vaters und Bruders

Wilhelm Rudolf Bauer sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für die tiefempfundenen Worte am Grabe, für die Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die unseren lieben Entschlenen das letzte Geleit gegeben haben. In tiefer Trauer: Gattin, Kinder und Geschwister.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Obergeliebte

Alfons Sailer im Alter von 37 Jahren am 24. 8. 1943 an der Ostfront für Führer und Vaterland sein Leben hingab. In tiefem Schmerz: Die Mutter Olga Sailer, Bruder Artur und Schwägerin Alice sowie Onkel, Tanten, Verwandte und Bekannte. Litzmannstadt, Hauländer Str. 15.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, der Gefreite

Artur Scheibler im Alter von 37 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 18. 8. 43 den Heldenstod starb. Er folgte seinem 1941 im Osten gefallenen Bruder Wilhelm. In tiefer Trauer: Die Eltern, zwei Schwestern, ein Schwager, ein Bruder (z. Z. im Osten), eine Schwägerin, Verlobte sowie alle Anverwandten. Litzmannstadt-Karlshof, Kobaltstraße 94.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir die noch unfaßbare und schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Sohn, herrerguter Bruder und Schwager, der Gefreite

Albert Hartenberger geb. am 21. 1. 1917, am 18. 9. 43 an der Ostfront in soldatischer Pflichterfüllung den Heldenstod starb. Er wurde auf einem Heldenfriedhof mit militärischen Ehren beigesetzt. In tiefer Trauer: Die Mutter Berta Hartenberger geb. Glorr, Brüder Erwin und Edmund (z. Z. bei der Wehrmacht), Schwägerin und alle Verwandten. Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 93.

Schwer und hart traf uns die Nachricht, daß unser innigstgeliebter guter junger Sohn und Bruder, der Gefreite

Leopold Hölzel im Alter von 23 Jahren, am 23. 8. 43 im blühenden Alter von 20 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Heldenstod erlitt. Ruhe sanft in fremder Erde! In tiefer Trauer: Die Eltern Michael und Marie Hölzel geb. Wagner, Bruder Sigmund (z. Z. im Felde), Schwägerin, alle Verwandte und Bekannte. Kalisch, Lettow-Vorbeck-Straße 48.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 18. 10. 1943 mein innigstgeliebter, unvergessener Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstathalter im Warthegau - Landeswirtschaftsamt Anordnung über die Einschränkung des Gebrauchs von Gas und Elektrizität betriebenen Raumheizgeräten. Unter Bezugnahme auf § 3 b der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. 9. 1939 (RGBl. I, S. 1607) und § 1 b der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. 9. 1939 (RGBl. I, S. 1856) ordne ich folgendes an: § 1. Die Verwendung von Elektrizität und Gas zur zusätzlichen Beheizung von anderweitig beheizbaren gewerblich genutzten Räumen (Geschäfts-, Verwaltungs- und Betriebsräume) ist ab sofort verboten. § 2. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf Krankenhäuser, Sanatorien und Kliniken, wo die elektrische Beheizung im Interesse der Krankenbehandlung auf ärztliche Anordnung notwendig erscheint. § 3. Zuwiderhandlungen gegen das im § 1 angeführte Verbot werden gemäß § 1 Ziff. 5, § 2 Ziff. 2 der Verbrauchs-Regelungs-Verordnung vom 26. November 1941 (RGBl. I, S. 734) in Verbindung mit § 3 b der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. 9. 1939 (RGBl. I, S. 1607) und § 1 b der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. 9. 1939 (RGBl. I, S. 1856) bestraft. § 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Posen, den 13. Oktober 1943.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt Viehsuchenpolizeiliche Anordnung. Nach amtstierärztlicher Feststellung ist die Hüfnerpest in Pabianitz erloschen. Die in meiner Bekanntmachung vom 11. 5. 1943 über das Stadtgebiet Pabianitz verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben. Pabianitz, den 18. Oktober 1943. Polizeipräsident Litzmannstadt - Polizeiamt Pabianitz.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 401/43. Röntgenreihenuntersuchung des Jahrgangs 1927. Auf Anweisung des Jugendführers des Deutschen Reiches und des Reichsministers des Innern sind die deutschen Jungen des Jahrgangs 1927 aufgerufen, sich einer Röntgenreihenuntersuchung für die Erfassung von Tuberkuloseerkrankungen zu unterziehen. Die im Jahre 1927 geborenen deutschen Jungen haben inzwischen eine schriftliche Aufforderung des Gebietführers des Gebietes Wartheland erhalten, sich an einem bestimmten Tage zu dieser Untersuchung an einem besonders genannten Musterort zu stellen. Jeder deutsche Junge des Jahrgangs 1927, dem diese Aufforderung bis jetzt nicht zugegangen ist, hat sich sofort bei seinem zuständigen Gesundheitsamt (Litzmannstadt-Stadt, Adolf-Hitler-Straße 113, 1. Stock, rechts - Sonnabend, den 25. 10. 1943, von 9 bis 10 Uhr) persönlich oder schriftlich zu melden. Dabei sind folgende Angaben zu machen: Zuname, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnung. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Durchführung der Röntgenreihenuntersuchung der deutschen Jungen des Geburtsjahrganges 1927 mit Erlaß vom 8. 10. 1943 - O. J. IV/43 - zum Pflichtdienst erklärt. Gegen Jugendliche des Jahrgangs 1927 oder deren gesetzliche Vertreter kann daher nach § 12 (4) der Jugenddienstverordnung vom 25. 3. 1939 (RGBl. I, S. 710) mit polizeilichen Maßnahmen vorgegangen werden, wenn sie der Aufforderung sich zu melden, nicht nachkommen. Litzmannstadt, den 20. 10. 1943. Der Oberbürgermeister - Gesundheitsamt.

Nr. 389/43. Berichtigung zu Nr. 383/43. Am Montag, dem 18. 10. 1943 wird die Schutztauchstelle für Kinder von der Pulvergasse 13 bis auf weiteres nach Hermann-Göring-Straße 82 (Gebäude der Stadtinnungsverwaltung, Erdgeschoss, links, Zimmer 28), verlegt. Geschäftsstunden: Montag mit Freitag von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 16.30 Uhr. Litzmannstadt, den 18. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister - Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Nr. 380/43. Ordnungsstrafen. Wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung habe ich über folgende in Litzmannstadt wohnhafte Personen Ordnungsstrafen verhängt: Mit 270 RM. wurde bestraft: Josefa Kunzer, Böhmsche Linie 5/4, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben hat. Mit 220 RM. wurde bestraft: Anna Rybak, Ostlandstraße 104, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben hat. Mit 200 RM. wurden bestraft: Josefa Melach, Sonatenweg 14; Wladyslaw Mirus, Dorf Kielmona; Irene Skonka, Dorf Felkisin, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben haben. Hugo Dörl, Kradweg 3, weil er bezugsbeschränkte Lebensmittel ohne Bezugsberechtigung abgegeben hat. Ella Minkner, Meisterhausstraße 39, weil sie ihren vollen Bestand an Geflügel nicht angemeldet hat. Mit 150 RM. wurde bestraft: Helena Szyka, Teckstraße 7, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben hat. Mit 130 RM. wurden bestraft: Antonina Wygodna, Wormser Straße 19; Helene Klimczak, Zingstweg 33, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben haben. Mit 100 RM. wurden bestraft: Sofia Wasiele, Lagerstraße 16; Josef Schmiegel, Freiburger Straße 10, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben haben. Mit 75 RM. wurde bestraft: Stefan Paul, Dessauer Straße 21, weil er bei Beantragung eines Bezugscheines für einen Straßenzug unvollständige Angaben machte. Mit 50 RM. wurden bestraft: Helene Zippel, Fredericusstraße 4, weil sie widerrechtlich Punkte einer ihr nicht zustehenden Spinnstoffkarte verbraucht hat. Alfred Tietzel, Regenstraße 12, weil er bei Beantragung eines Bezugscheines für einen Straßenzug unvollständige Angaben machte. Mit 30 RM. wurden bestraft: Emanuel Kluge, Buschlinie 42; Julius Riemer, Moltkestraße 66; Otto Buttermlich, Ziehnstraße 72; Oskar Hettig, Verdandistraße 12a, weil sie bei Beantragung von Bezugscheinen für Straßenzüge unvollständige Angaben gemacht haben. Mit 20 RM. wurden bestraft: Otto Beer, Kaiser-Konrad-Straße 37; Adolf Flath, Spinnlinie 164; Johann Kahbusch, Bürstenbinderweg 60; Johann Löffler, Adolf-Hitler-Straße 79, weil sie bei Beantragung von Bezugscheinen für Straßenzüge unvollständige Angaben gemacht haben. Agathe Riehl, Wildschützenstraße Haus 18; Maria Dome, Wildschützenstr. Haus 18, weil sie Kartoffeln im Schleichhandel erworben haben. Johann Pompa, Chattenweg 5, weil er bei Beantragung eines Berechtigungscheines für Speisekartoffeln unwahre Angaben machte und die vorhandenen Bestände verschwiegen hat. Litzmannstadt, den 15. 10. 1943. Der Oberbürgermeister - Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Der Landrat des Kreises Lask Bekanntmachung. Betrifft: Verteilung von Äpfeln (Tafelobst). An deutsche Normalverbraucher der Stadt Pabianitz, werden ab sofort 1 kg Äpfel ausgegeben. Die Verteilung erfolgt in den Obst- und Gemüsegeschäften auf den Abschnitten 22 der Lebensmittelzuteilungskarte D Kik, DK, D Jgd, DE und H. Pabianitz, den 19. Oktober 1943. Der Landrat des Kreises Lask - Ernährungsamt, Abt. B. Bekanntmachung. In dem Hühnerbestand der nachfolgenden Geflügelhalter ist der Ausbruch der Hühnerpest amtstierärztlich festgestellt worden: a) Antoniew (Amtsbezirk Wirkheim), Ferdinand Nitschke 14a; b) Huta Antoniew (Amtsbezirk Wirkheim), Gottlieb Winter; c) Waldfriedlen (Amtsbezirk Görna), Leokadia Meißner 23; d) Karpin (Amtsbezirk Brojce), Josef Lutka 16. Die Orte Antoniew, Huta Antoniew und Karpin, werden hiermit zu Sperrgebieten erklärt. Über den Ort Waldfriedlen ist bereits am 22. 9. 1943 die Sperre verhängt worden. Für die Sperrgebiete gelten die Bestimmungen meiner Viehsuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in Nr. 205 der „Litzmannstädter Zeitung“ am 24. 7. 1943. Litzmannstadt, den 18. Oktober 1943. Der stellvertretende Landrat.

Guten Rat aus der Mondamin-Küche: Roggenmehl-Keks fürs Feldpostbäckchen! 250 Gramm Roggenmehl mit einem gestrichenen Teelöffel Backpulver sieben, je 1 Teelöffel Salz und Zucker und 1/2 Teelöffel Kümmel mit 5-6 Eßlöffel Milch in die Mitte des Mehls geben. 40 Gramm Fett in Flöckchen auf dem Mehlkranz verteilen und alle Zutaten miteinander verkneten. Den Teig sehr dünn ausrollen, beliebige Formen ausstechen oder Streifen schneiden. Auf einem gefetteten Blech in guter Hitze schnell abbacken. Schweinemastaktion 1944 Schweinemastverträge zur Lieferung von Schweinen in der Zeit vom 1. 2. 1944 bis 30. 6. 1944 können noch in jeder Menge bei uns abgeschlossen werden. Viehverwertung Lask e. G. m. b. H., Lask, Adolf-Hitler-Platz 33. Jetzt an Weihnachten denken: für unsere Soldaten Spielkarten, Briefpapier, Soldbuchhüllen. Grete Grob, Ruf 17733, StraÙe der 8. Armee 68. Daunestoppdecken erhalten Sie bei Adolf Freimark, Ziehnestr. 56, Ruf 110-57.

Erst der Sieg, dann alles andere! Daran muß man jetzt jede Minute denken. Jede Kleinigkeit kann siegen helfen. Jede Sparsamkeit macht Arbeitskräfte für Wichtigeres frei. - Auch Rosodent will sparsam verwendet werden. Rosodent Bergmanns feste Zahnpasta A. H. A. Bergmann, Waldheim/Sa. In Obstbäumen bin ich mittlerweile restlos ausverkauft. Geben Sie mir aber bitte Ihre Bestellungen in Stauden, Heckenpflanzen sowie Gemüse- und Blumensamen jetzt auf, damit ich Sie in diesen Artikeln auf alle Fälle berücksichtigen kann. L. P. Wienhues, Pflanzenzuchtbetriebe, Kutno. Spinat ist eins der vitaminhaltigsten Gemüse. Jetzt ausgesät, ernten Sie schon im April; weitere Aussaaten im März und April sorgen dann für Abwechslung in Ihrem Küchenzettel in den Monaten Mai und Juni. L. P. Wienhues, Kutno. Stempelfabrik und Gravieranstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstr. 16.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Fernruf 140-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

MIETGESUCHE

Reichsdeutscher, im staatlichen Auftrage hier, sucht 2 sehr gut möblierte Zimmer, möglichst auch Garage. Angebote: Zentrallagergemeinschaft für Bekleidung, G. m. b. H., Außenstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 5. Älteres Ehepaar sucht sofort gut möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter 2045 an LZ. Eupener Behördenangestellter sucht sofort möbl. Zimmer mit Wasser und Lichtanschluß. Außenbezirk bevorzugt. Angebote unter 2031 an LZ. Zwei junge berufstätige Damen suchen sauberes möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter 1928 an LZ. erbeten. Junge Dame sucht ab 1. 11. 1943 möbliertes Zimmer. Angebote unter 2109 an LZ. Papiergroßhandel sucht für seinen Kfm. Angestellten möbl. Zimmer, mögl. mit Abendverpflegung. Angebote unter 2095 an die LZ. Wir suchen größeres Lager mit Gleisanschluß. Angebote u. A 2399 LZ. Ehepaar, berufstätig, sucht dringend möbliertes Zimmer. Angebote unter 1841 an die LZ. erbeten. Gut möbliertes Zimmer von Ingenieur ab sofort oder ab 1. 11. gesucht. Angebote unter 2128 LZ. Größere Räume zu ebener Erde für Lagerzwecke in der Umgebung von Litzmannstadt gesucht. Angebote unter 2120 an LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Posen - Litzmannstadt. Biete sonntags 2 1/2 Zimmer, Bad, Gas, Küche, neues Haus; suche hier gleichwertige. Angebote 2038 LZ. Litzmannstadt Wien. Biete in Wien 3-Zimmer-Wohnung in mod. Hause; suche in Litzmannstadt 3 1/2-4 1/2 Zimmer-Wohnung in bess. Hause. Angebote unter 2096 an die LZ. Tausche meine 2-Zimmer-Wohnung, Partier, mit allen Bequemlichkeiten, gegen eine 3-4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 2088 an LZ. erbeten oder unter Fernruf 221-62. Tausche meine sonntags 2-Zimmer-Wohnung Nähe Hitler-Jugend-Park, mit Balkon, Bad, Zentralheizung usw., im dritten Stockwerk eines guten Hauses, gegen ebensolche 4-6-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus. Angebote 1905 LZ. Einfamilienhaus, 4 1/2 Zimmer, mit allem Komfort, Zentralheizung, schönem Obstgarten. Nähe dem Zentrum, zu tauschen gegen Wohnung oder Haus, evtl. Kauf in Norddeutschland, Mecklenburg oder Thüringen. Angebote unter 2036 an LZ. erbeten. Renovierte sonntags 6-Zimmer-Wohnung Adolf-Hitler-Str., zwischen Meisterhaus- und Horst-Wessel-Str., zu tauschen gegen moderne 3 1/2-4-Zimmer-Wohnung. Angebote u. 1971 LZ. Tausche in Preußen sich befindendes, massives, gut aussehendes Miethaus (Front- und Hintergebäude, 15 Einwohner, Schuppen usw.) gegen ein in Litzmannstadt sich befindendes Einfamilienhaus mit 5-7 Zimmern und mögl. kleinem Garten. Wertausgleich nach Vereinbarung, jedoch Kasse. Ausführl. Zuschr. unter 1959 an die LZ. Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas, elektr. Licht, Nähe Adolf-Hitler-Straße, gegen 4-Zimmer-Wohnung, Stadtzentrum, zu tauschen gesucht. Eilangebote unter A 2410 an LZ. Litzmannstadt - Altrich. Biete in Litzmannstadt Einfamilienhaus, 6 Zimmer, Zentralheizung, Komfort, Garten; suche Berlin-Vorort oder im Kurort Einfamilienhaus, 4 Zimmer mit Garten oder Zweifamilienhaus. Angebote unter 2119 an LZ. Litzmannstadt - Altrich. Biete sonntags 4-Zimmer-Wohnung. Suche gleichwertige. Angebote u. 2046 an LZ.

PACHTGESUCHE

Suche für die Dauer des Krieges einen kleinen Betrieb zu pachten. Wünschenswert in der Pappen- oder Papierbranche. Angeb. u. 2089 an LZ.

VERPÄCHTUNGEN

Ein am Güterbahnhof am Hauptbahnhof gelegener Platz, umf. 4078 qm groß, ist zu verpachten. Anfragen unter Fernsprecher 207-50 v. 10-12 Uhr.

TAUSCH

Zimmereinrichtung, Betten, Sofa, Tisch usw. (gebr.) gegen Teppich zu tauschen. Angebote unter 2118 an LZ. Klavier, Kofferradio (betriebsfertig) gegen „Leica“ zu tauschen. Angebote unter 2117 an LZ. Tausch. Sehr gut erhaltenen Knaben-Wintermantel für 6-7-jähr. gegen nur gut erhaltenen Knaben-Wintermantel für 8-9-jähr. zu tauschen gesucht. Adolf-Hitler-Straße 275/5. Tausch! Biete sehr guten Damenmantel und schwarzes Georgette-Kleid, Größe 50-52, Herren-Mantel und 1 Store (Schweizer Sticker) gegen Klavier. Angebote u. A 2394 an LZ. Achtung, Schreibmaschine! Erstklassige, sehr gut erhaltene Remington-Büroschreibmaschine mit deutschen und polnischen Schriftzeichen gegen solche (möglichst Koffermaschine) mit nur deutschen Schriftzeichen zu tauschen gesucht. Angebote unter A 2397 an LZ. erbeten. Gut erh. komb. Elektroherd zu tauschen gegen gut erh. Klavier. Angebote unter 1718 an LZ. Biete erstklassiges Herrenfahrrad, suche gute Schreibmaschine. Angebote unter 1789 an LZ. Dunklen Maßanzug (Gr. 50) gegen gleichwertigen kleineren zu tauschen gesucht. Anruf 177-47. Sportwagen zu tauschen gegen Bettstelle, Ziehharmonika, Henning, Ziehnstraße 72, W. 31/32. Biete gut erh. schw. Herrenstiefel, Gr. 38, gegen gut erh. Damenstiefel, Gr. 38. Angebote unter 1857 an LZ. Moderne Couch gegen Anzug zu tauschen gesucht. Danziger Str. 44/16. Dünner gegen Heu und Stroh zu tauschen gesucht. Moltkestraße 142/6. Tausche Federbett gegen einen Trainingsanzug für 15-jähriges Mädchen. Angebote unter 1923 an LZ. Tausche Dauerherbst gegen einen Klavier; evtl. Zahlung. Angebote unter 1924 an die LZ.

BETEILIGUNGEN

Beteiligung an Baugeschäft sucht Holzhändler. Ausführl. Angebote unter 1989 an LZ. Möchte mich mit 5000-10000 RM. aktiv an solchem Unternehmen beteiligen. Angebote u. 2086 an LZ.

VERSCHIEDENES

Für junges Mädchen (Lehrling), 16 Jahre alt, Pension in nur gutem Hause gesucht. Angebote u. A 2407 an LZ.

GUTEN RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE MONDAMIN GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHARL. B. 26. Jahrgang

Schering PFLANZENSCHUTZ Landwirte, Winzer, Obstbauern, Gärtnere und Förster stehen dauernd im Kampf gegen eine Unzahl von Unkräutern, Pflanzenschädlingen und -Krankheiten. Ihre Waffen sind bewährte chemische Mittel der Schering A.G., die in langjähriger Forschungsarbeit zum Schutz der Ernten und zur Sicherung unserer Ernährung geschaffen wurden.

2 Fliegen mit einer Klapp... Wer einmal das Essen verdirbt, der wird fortan sehr sorgfältig mit Salz umgehen. Das ist unsere Junge gegen die Überführung nicht so empfindlich, sonst würde sich mancher häßlich mit Schillingen und Sacharinen start zu fügen. Wird Schillingparfamer wendet, wird schmecker befreit und, er mag auch nicht inapp sein.

LY Federn Heintze & Blandert tragen die LY Hochpräzision

Karsan Wir sind gerettet! Nicht vergessen, die Kartoffeln bei der Einlagerung zu korianieren, dann halten sie sich besser. Die anhaftenden Fäulnis-erreger werden abgetötet. Kosten je Doppelzentner Kartoffeln 5-10 Pfennig.

Karsan gegen Kartoffelfäulnis Lieferung erfolgt in Packungen zu 5 kg Karsan für 12-23 ct zu 25 kg Karsan für 60-125 ct Kleineres Packungen durch die Genossenschaft und den Handel.

Schering A.G., Berlin Kannst Du Neues nicht erwerben Mußt Du Dir das Alte färben Doch färbe nur, wo's anbracht Gib auf die Farbe-Regeln acht! Wie es gemacht wird sparsam und richtig - zeigt buntes Färbbüchlein in den Einzelhandelsgeschäften kostenlos erhältlich oder von uns WILHELM BRAUNS v. QUELLENBURG Anilinfarbwerke 1943